

# Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,40 Mark; durch die Post bezogen 2,50 Mark, ohne Postgebühren. Bestellschreiben an: Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft GmbH, Halle, Leichenfeldstr. 14, Tel. 210 45 (Red.); 210 47 (Berlag).  
Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung  
Der Rote Stern  
Anzeigenpreis: 15 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 1 Mk. im Textfeld. Kontrakt: Arbeitsamt des Sozialrates Halle-Commerz- und Privat-Bank Halle. Postfachnummer: Leipzig 20471 Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft GmbH, Halle, Leichenfeldstr. 14

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Montag, 14. Dezember 1931

11. Jahrgang Nr. 234

## Rote Einheitsfront gegen die Not!

### SPD-Einheitskonferenz in Nordhausen

(Eig. Bericht) Nordhausen, 14. Dezember.

Nach in diesem Gebiet, in dem die SPD bis jetzt noch einen verhältnismäßig starken Einfluss gehabt hat, beginnt die Rebellion der sozialdemokratischen Mitglieder immer stärker zu werden. In zahlreichen Versammlungen, die durch den vorbereiteten Ausschuss zur Herstellung einer Einheitsfront gegen den Faschismus einberufen waren, wurden viele sozialdemokratische Delegierte zu dem Einheitskongress gewählt, der gestern in Nordhausen stattfand. Insgesamt waren 90 Delegierte erschienen, trotz der durch die Sozialdemokratischen Kampagne, 11 Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei, 3 Mitglieder des Reichsbanners sowie 30 parteilose Arbeiter, die bisher meist der SPD nahestanden, befanden sich unter ihnen. Die übrigen Teilnehmer waren Mitglieder der SPD. Der Verlauf der Konferenz hat gezeigt, daß der Kampfsgeist im Proletariat sehr gut ist, daß die sozialdemokratischen Arbeiter, wie wir das schon in Zeitungen, abgesehen von ihren kommunistischen und parteilosen Kameraden über alles Kommende hinaus den Kampf gegen Faschismus für Arbeit und Brot anzunehmen.

### Kampfkongferenz der Bergarbeiter

Halle, 14. Dezember.

Aus allen Bergrevieren Mitteldeutschlands waren am gestrigen Sonntag die Delegierten in Halle zur Kampfkongferenz der Bergbau-Industriearbeiter zusammengelassen. Da waren die Kampfer aus Mansfeld, aus dem Bitterfelder, dem Deersberger, dem Werniger-Weihensteiner, dem Bornaer, dem Meuselbacher Revier, aus dem Geiseltal, aus dem Sankt-Georgs Revier, aus dem Kaliberbau bei Staßfurt und aus dem braunschweigischen Revier erschienen, um über die furchtbaren Auswirkungen der großen Kapitaloffensive gegen die Bergarbeiter zu beraten und entsprechende Beschlüsse zur Verteidigung der Lebensgrundlage der Kampfer zu fassen.

### Bauern fassen Kampfbeschlüsse

In Halle und Falkenberg fanden gestern Bauernkongresse zur Vorbereitung des deutschen Reichsbauernkongresses statt. In Halle wurden dem Kongress von der Polizei keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt.

In Falkenberg wollte der sozialdemokratische Amtsvorsteher den Kongress verbieten, trotzdem es sich um eine geschlossene Tagung gewählter Delegierter handelte.

Erst als der Nachweise erbracht war, daß jeder von den über 100 Delegierten im Besitz eines schriftlichen Mandates war, wurde der Kongress freigegeben. Die Empörung, besonders der in großer Zahl erschienenen sozialdemokratischen eingestellten Bauern war groß.

Nach einem mit großer Begeisterung aufgenommenen Referat des Berichtes des Komitees zur Vorbereitung des deutschen Reichsbauernkongresses und einer regen Diskussion wurden 12 Delegierte zum Reichsbauernkongress gewählt aus den Kreisen Viehwerda, Lotzau, Schweinitz und Ludau; darunter sind Mitglieder des Deutschen Bauernbundes, des Landbundes und des Reichsbauernbundes.

Der Kongress in Halle, der sich aus Vertretern der Kreise Bitterfeld, Merseburg, Meißenerfeld, Saalfeld und Sangerhausen zusammensetzte, wurde von einem roten Leuna-Betriebsrat begrüßt.

Es wurden vier Delegierte zum Reichsbauernkongress gewählt, darunter eine Kleinrentnerin, die in der Diskussion gesprochen hatte. Damit hat jetzt aus dem Bezirk in ganzen 22 Delegierte zum Reichsbauernkongress gewählt. Es wurde eine Entschließung gegen die Brünnings-Schlede-Politik einstimmig angenommen. Zum Schluß heißt es in dieser:

„In der Erkenntnis, daß jeder Gehalts- und Lohnabbau auf Bauern und Arbeiter Organisationsgrenzen hinweg unsere bäuerliche Existenz aufs schwerste schädigt, erklären wir uns bereit, den Kampf der Arbeiterschaft gegen ihre

Der seit 1909 in der SPD organisiert gewesene Genosse Reihelmeier gab einen Bericht über seine Auslands-Reise. Dieser und das glänzende Referat des Genossen Wehler, wurde von allen Anwesenden mit höchstem Beifall aufgenommen. Eine Entschließung, die wir morgen veröffentlichen werden, wurde einstimmig angenommen, ebenso einstimmig wurde ein Einheitskomitee für das Nordhäuser Gebiet zum Kampf gegen Lohnraub und Faschismus gewählt. Dieses Komitee besteht aus 12 Mitgliedern, von denen drei sozialdemokratisch und zwei Mitglieder des Reichsbanners sind. Auch die Leitung des Kongresses lag in den Händen oppositioneller sozialdemokratischer Arbeiter. Die Konferenz bedeutet einen historischen Wendepunkt in der Geschichte der Nordhäuser Arbeiterbewegung. Die Einheitsfront des Proletariats wird durch die SPD-Führer nicht verhindert werden können.

Aus Sangerhausen wird uns noch gemeldet, daß sozialdemokratische Arbeiter sich an die kommunistische Parteileitung der Stadt gewandt haben mit dem Wunsch nach einer politischen Ansprache mit den kommunistischen Arbeitern. Nach hier also sind die ersten Schritte zur roten Einheitsfront erfolgt.

Die Konferenz wurde eröffnet durch den Genossen Otto Schlag. Das Referat hielt der Führer des roten Bergarbeiterverbandes im Ruhrgebiet, Genosse Albert Funf. Gehört auf reichhaltige Unterlagen, klarierte er die Lage im Bergbau und stellte die Aufgaben für die Delegierten. Eine ergiebige Ansprache der Delegierten folgte.

Zimmer wieder kam in den Berichten aus den Betrieben zum Ausdruck, daß die Kampfer dabei sind, die rote Einheitsfront zu bilden.

Sie erkennen, wo ihre Feinde stehen. Nach Schluß der Ansprache wurden 100 Arbeiter an die Unparteilichengruppenleitung vorgenommen und konkrete Kampfbeschlüsse gefaßt.

weitere Beerdigung mit allen unseren Kräften zu unterstützen.

Dies gilt besonders für den bevorstehenden Kampf der Chemiewerker. Wir begrüßen es, daß die Belegschaft des Leuna-Werkes die Forderungen auf Ermäßigung der Stücklospreise in ihr Kampfprogramm aufgenommen hat.

Wir erkennen die Notwendigkeit, zur Führung des bäuerlichen Kampfes in allen Dörfern Kampfkomitees der Kleinen zu schaffen. Wir rufen alle unsere Berufscollegen auf, sich in die Kampffront des Dorfes einzufügen und dabei auch unsere Frauen, die Bäuerinnen nicht zu vergessen.“

## Blutiger „Weihnachtsburgfrieden“

Schüsse in Hamburg — 1 Toter, 5 Schwerverletzte — Berliner Polizei in Alarmzustand

(Eig. Drahtm.) Hamburg, 14. Dezember.

In Hamburg kam es am Sonntag auf dem Dommarkt zu spontanen Kundgebungen. An verschiedenen Stellen bildeten sich Demonstrationsgruppen. Mäßig formierte sich ein Demonstrationszug, der unter dem Slogan der „Internationalen“ die Hauptkassen des Marktes entlang zog. Die Polizei, die sofort mit mehreren Revolvers anrückte, ließ den Zug auseinander. Es wurde scharf geschossen. Vier Arbeiter und ein Schutzmann wurden schwer verletzt. Der Arbeiter Karl Wittke rief aus aller Munde: „Wir sind nicht zu haben, hierher, hierher, hierher.“ Eine große Anzahl Arbeiter leicht verletzt. Mehrere Arbeiter wurden verhaftet.

### 1,5 Millionen Wohlfahrtsempfänger!

(Eig. Drahtm.) Berlin, den 14. Dezember.

Wie der deutsche Städtebund mitteilt, ist die Zahl der Wohlfahrtsdienstleistungen im November weiter gestiegen. Allein in den Städten mit über 25 000 Einwohnern betrug der Zuwachs 62 000. Das sind 6,5 Prozent des Standes im Oktober. Für die Gesamtheit der Gemeinden beläuft sich der Zuwachs auf 90 000. Die Zahl der Wohlfahrtsdienstleistungen am 30. November betrug demnach rund 1,5 Millionen.

### Protest gegen Notverordnung!

Die Belegschaft der Hallischen Maschinenfabrik und Gießerei Solentier nahm in einer Belegschaftsversammlung, die im Betriebe stattfand, zur Notverordnung vom 8. Dezember Stellung. In einer angenommenen Entschließung legte die Belegschaft das Verlangen ab, gemeinsam mit allen anderen Metallbetrieben in Halle in geschlossener Front den geplanten Lohnraub abzuwehren.

### Metallarbeiterstreik an der Ruhr

Die Belegschaft der Unterfedernfabrik Koerner in Dortmund trat geschlossen in den Streik. Die Unternehmer wollten einen Lohnabbau vornehmen. Die Belegschaft in Stärke von 200 Mann wählte sich eine eigene Streikleitung und trat in den Streik.

### Arbeit in der Sowjetunion

Moskau, November 1931.

Die gewaltige Erwerbslosigkeit unter den jungen Spezialisten Deutschlands, wo, wie unter anderem aus dem Vortritt der deutschen Ingenieurverbände hervorgeht, etwa 70 Prozent der Fachleute keine Arbeit in ihrem Fach finden können, hat in der Sowjetunion den lebhaftesten Widerhall gefunden. Die Presse bringt Erzählungen einer Reihe von Wirtschaftsexperten der Sowjetunion, daß in dem Lande, in dem die sozialistische Wirtschaft wächst und erblüht, Tausenden ausländischer Ingenieure und Techniker die Möglichkeit geboten wird, ihre Kenntnisse erfolgreich anzuwenden.

Genosse Bitter, Mitglied des Präsidiums des Obersten Volkswirtschaftsrates der Sowjetunion, erklärte: Die Sowjetunion beschäftigt bereits rund 5000 ausländische Ingenieure und Techniker verschiedener Nationalität, unter ihnen etwa 1500 Deutsche.

Viele ausländische Ingenieure und Techniker bieten auch nach Ablauf der Vertragsfrist in der Sowjetunion und erneuern ihre Verträge. Andere, die nach Ablauf der Vertragsfrist in die Sowjetunion zurück, lehnten nach einiger Zeit wieder in die Sowjetunion zurück. Die Entwicklung der Volkswirtschaft der Sowjetunion ermöglicht es, noch einige Tausend ausländischer Ingenieure und Techniker einzustellen. In der Sowjetunion finden deutsche Arbeiter praktische Arbeit und geistige Erziehung.

### Alarm am „Silbernen Sonntag“

(Eig. Drahtm.) Berlin, 14. Dezember.

Die Polizei war am sogenannten Silbernen Sonntag in ganz Berlin in erhöhtem Alarmzustand, da sie, wie die „Welt am Montag“ schreibt, „von einer kommunistischen Hungerdemonstration Wind bekommen“ hätte. Starke Polizeikräfte in Pflügen, zu Fuß und zu Pferde waren in der inneren Stadt zusammengezogen. In Zusammenstößen ist es nicht gekommen.



# Aufgaben der roten Gewerkschaftsbewegung

Der Bericht des Genossen Losowski auf dem Zentralkongress der A.G.Z.

Warschau, 12. Dezember. Die Plenarsitzung des Zentralkongresses der Roten Gewerkschaftsinternationalen nahm den Bericht des Genossen Losowski über den Stand der A.G.Z.-Sektionen sowie über ihre Rolle in der Führung der Wirtschaftskämpfe und der Erwerbslosenbewegung entgegen.

Nachdem Genosse Losowski konstatiert hat, daß die Weltwirtschaftskrise sich innerhalb der 15 Monate, die seit dem V. A.G.Z.-Kongress verstrichen sind, bedeutend vertieft und ausgedehnt hat, sprach er ausführlich über die neue Etappe, die durch die Finanzkrise gekennzeichnet ist und die die ganze kapitalistische Welt in dieser oder jener Form erfährt hat.

Nur ein Land gibt es in der Welt, das von der Krise verschont blieb, das unentwegt seine sozialistische Wirtschaft aufbaut und die Lebenshaltung der Massen verbessert. Dieses Land ist die Sowjetunion, wo die Erwerbslosigkeit liquidiert ist, wo das Proletariat erfolgreich die Durchführung des Fünfjahresplans in vier Jahren beendet.

Genosse Losowski sprach Johann von der Taktik des internationalen Reformismus, dessen wichtigste Aufgabe darin besteht, den Kapitalismus aus der seine Existenz bedrohenden Krise zu retten. Er zitierte Schriften und Reden prominenter Führer der reformistischen Gewerkschaftsbewegung, in denen der prinzipielle Standpunkt der „Beigebenen des Kapitalismus“ deutlich formuliert ist. Dabei verzichtete die Reformisten auf jeden Wirtschaftskampf und wenden die Streikruchstaktik an, wenn gegen ihren Willen Streikaktionen ausbrechen. Daher erneuern die reformistischen Gewerkschaftsleiter verschiedene „linke“ Manöver, die zum Ziel haben, die Arbeiter zu betriegen und sie vom unmittelbaren Kampf gegen das Kapital abzulenkten. Darum sagt auch Genosse Losowski, daß der internationale Reformismus unter Hauptfeind ist, gegen den wir in aller Entschlossenheit kämpfen müssen.

Genosse Losowski geht die Lehren aus den Wirtschaftskämpfen der letzten Jahre und betont die bedeutende Zunahme der Wirtschaftskämpfe in solchen Ländern, in denen seit langem keine Wirtschaftskämpfe mehr stattgefunden hatten: Dänemark, Holland, Schweden und die Balkanländer. An Hand zahlreicher Beispiele wies Genosse Losowski nach, wie die Erfolge der verlassenen Periode die Theorien der Reformisten über die Unmöglichkeit der Streikführung in Krisenzeiten entlarvt und gelassen hat.

Gleichzeitig analysierte und kritisierte Genosse Losowski die Fehler der A.G.Z.-Sektionen in der Organisation und Führung der Wirtschaftskämpfe. Eingehend analysierte er die Lehren aus den wichtigsten Streikaktionen des vorletzten Jahres in Deutschland, Polen, Spanien, China, Indien, England, Vereinigten Staaten, Tschechoslowakei, Frankreich usw. und unterstrich die größere Bedeutung dieser Streiks sowohl für die Verteidigung als auch für den Gegenangriff in der jetzigen Krisensituation.

Als eine besonders wichtige Lehre betonte Losowski, daß die

revolutionären Gewerkschaften es noch nicht gelernt haben, den Kampf richtig zu organisieren, um die täglichen Forderungen zu kämpfen und mit der Kampfbereitschaft der Massen Schritt zu halten.

In seinen weiteren Ausführungen sprach Genosse Losowski über das neue Machten der Erwerbslosigkeit und über unter „Mittelschichtskämpfen“ in der Organisation der Erwerbslosenbewegung, nachdem er die Ursachen dieses Juridikalens aufgeführt hatte (zu allgemeiner Charakter des Programms und der Forderungen für die Erwerbslosen, ungenügende Verbindung der Erwerbslosenbewegung mit dem Kampf der Betriebsarbeiter usw.), zeigte Genosse Losowski die Mittel und Wege auf, unsere Arbeit auf diesem Gebiet zu verbessern. Großes Gewicht legte Genosse Losowski in seinem Bericht auf den Kampf um die Einheitsfront von unten.

Genosse Losowski betonte ganz besonders die Notwendigkeit, die Verluste der „linken“ Reformisten, die Idee der Einheitsfront zum Kampf gegen die revolutionäre Gewerkschaftsbewegung auszunutzen, zu entlarven.

Weber den organisatorischen Stand der A.G.Z.-Sektionen erklärte Genosse Losowski, daß ungeachtet verschiedener Errungenschaften, besonders in Deutschland und Polen,

## Frankreich in den Fängen der Krise

Bei 6,8 Millionen Arbeitern 500 000 Arbeitslose und 2,5 Millionen Kurzarbeiter

Paris, 12. Dezember. Zum erstenmal besahe sich die französische Kammer mit der zunehmenden Arbeitslosigkeit, die heute auch für Frankreich bereits ein ernstes Problem ist. Die vom Arbeitsministerium veröffentlichten Statistiken weisen eine Zunahme der Arbeitslosen von 92 000 in der letzten Woche auf 104 000 in der laufenden Woche aus. Die Arbeitslosenfiguren haben sich damit regelmäßig um einer Woche zur anderen seit anderthalb Monaten umgekehrt um je 10 bis 15 Prozent erhöht. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres waren nur 6800 Arbeitslose eingetragenen.

Diese offiziell unterrichteten Arbeitslosen bilden jedoch nach den eigenen Angaben des Arbeitsministers in der Kammerführung den vierten Teil der wirklich in Frankreich beschäftigungslosen Arbeiter. Man müsse mit annähernd 400 000 Arbeitslosen rechnen. Die Zahl der Kurzarbeiter schätzt der Arbeitsminister auf 2,5 Millionen von insgesamt 6,8 Millionen Arbeitern. Nach offiziellen Unterzählungen wurden in Betrieben mit über 100 Arbeitern allein 1 038 000 Kurzarbeiter festgestellt.

### Streik auf Schiffswerk

Paris, 12. Dezember. 5300 Arbeiter der Schiffswerft in St. Nazaire verließen heute früh geschlossen die Werk, weil

### „Nationalfeiertag“ mit Pfeifen

Madrid, 12. Dezember. Die Amtseinführung des ersten Präsidenten der spanischen Republik, Alcalá Zamora, fand unter großem Pomp statt. Während Zamora den Schwur auf die Verfassung ablegte, erkundeten in ganz Spanien Kanonenschüsse. Zahlreiche Flugzeuge überflogen die verschiedenen Stadtteile von Madrid und warfen Flugblätter ab, auf denen die neue Verfassung abgedruckt war. Die feierliche Vereidigung des Präsidenten fand im Parlament statt. Bei der Parade vor dem Königspalast und später, als sich der Zug durch die Straßen der Stadt bewegte, wurden Pfeife laut. Die Zivilgardie griff mehrmals ein und nahm zahlreiche Verhaftungen vor. 200 Personen wurden in Haft gehalten.

das Volk der unteren Organe und die Arbeit in den Betrieben bis auf den heutigen Tag die größte Schwäche aller A.G.Z.-Sektionen ist. Wir müssen ein bedeutendes Zurückbleiben hinsichtlich der organisatorischen Festigung unseres Einflusses feststellen. Die Arbeit in den reformistischen Gewerkschaften wird immer noch langsam geführt. Die Beschlüsse des 5. Kongresses der A.G.Z. über die Erziehung und Heranbildung neuer Kader für die revolutionäre Gewerkschaftsbewegung wurden noch nicht erfüllt.

Zum Schluß analysierte Genosse Losowski die nächsten Aufgaben der A.G.Z.-Anhänger auf dem Gebiete der Mobilisierung breiter Massen zum Kampf gegen die Offensive der Bourgeoisie und zur Gegenoffensive in einer Situation, wo der Wirtschaftskampf mehr denn je einen politischen Charakter hat. Der Kampf um die Lebenshaltung der Arbeiterklasse entwickelt sich zu einem Kampf um den Kommunismus. Die Erziehung des Vertrauens breiter Massen durch tägliche Kämpfe ist der Ausgangspunkt zur Überwindung der Meißheit der Arbeiterklasse für den revolutionären Klassenkampf.

Selbständige Führung der Wirtschaftskämpfe! Verbindung der wirtschaftlichen Forderungen mit den politischen! Die Arbeit unter den Erwerbslosen ist eine überaus wichtige Aufgabe, aber die allerwichtigste Aufgabe ist die Arbeit im Betrieb, die Arbeit unter den in den reaktionären Gewerkschaften organisierten Massen. Unsere Kader müssen vom Geiste des unüberwindlichen Klassenkampfes durchdrungen sein. Eine besondere Unterweisung des selbständigen Proletariats der Sowjetunion, ihrer Sowjetregierung und ihrer Roten Armee sowie der Sowjetregierung und der Roten Armee Chinas ist unbedingt notwendig.

Das sind in aller Kürze die allgemeinen Aufgaben der A.G.Z.-Sektionen.

### Studentenunruhen in Paris

Paris, 12. Dezember. Bei der Wahl der Mitglieder des Universitätsdisziplinarrats in Paris demonstrieren Studenten gegen den kürzlich wegen unzulässiger Propaganda verurteilten Studenten Leo. Polizei griff ein.

Die Wahl der Mitglieder des Disziplinarrats hat die Wahl der Kommunisten und der sozialistischen Studentenliste ergeben. 12 bis 15 Studenten wurden bei den Zwischenfällen im Hofe der Sorbonne verletzt.

### Verhärteter Zollrieg

Paris, 12. Dezember. Die englische Regierung hat gestern in Paris eine Note überreicht lassen, worin sie die sofortige Aufhebung des französischen 15prozentigen Balmantanzoll auf englische Waren fordert, andernfalls England gegen die französische Einfuhr ähnliche Maßnahmen treffen würde.

### Schreckensurteil gegen Ukrainer

Warschau, 12. Dezember. Das Geschworenengericht in Krzeszow hat nach längerer Prozesshandlung das Urteil gegen zwölf Ukrainer, die wegen „Sabotage und Hochverrats“ angeklagt waren, gefällt. Der Hauptangeklagte Kozlowski wurde zu zehn Jahren, ein anderer Angeklagter zu drei Jahren, zwei Angeklagte zu je zwei Jahren und einer zu acht Monaten schwerer Kerker verurteilt. Sieben Angeklagte wurden freigesprochen.

Der maßgebendste Freiheitskämpfer sind vom Gericht in Salsnitz wegen Ermordung eines griechischen Staatsangehörigen verurteilt worden, und zwar drei zum Tode und einer zu lebenslänglichem Gefängnis.

## Japans Angriff auf Schingtschan

Mukden, 12. Dezember. Die japanischen Behörden haben ein Tschangshueiung ein Ultimatum gefordert, worin sie erklären, sie würden scharfe Maßnahmen ergreifen, wenn Tschangshueiung seine Truppen nicht hinter die Große Mauer zurückziehe und jede militärische Tätigkeit aufhebe.

In Tschangshueiung sind 4000 Mann japanische Gendarmetruppen zusammengesetzt. Ueber die Stadt ist der Kriegszustand verhängt worden. Die japanische Gendarmetrie habe scheinliche Nationalisten entwaffnet und Verhaftungen vorgenommen.

Während japanische Flugzeuge waren bei Tamo, nördlich Tschangshueiung 28 Bomben und eröffnenen Maschinengewehrsfeuer. Japanische Flugzeuge überflogen andauernd Tschangshueiung, der Angriff auf diese Stadt wird in nächster Zeit erwartet.



(Copyright by Kall Verlag, Berlin, Wien)

### 7. Fortsetzung.

Inferate und Alakate schrien nach Chausseuren, Artilleristen, Minenwerfern, Maschinen-gewehrigen, Bionieren, Telegraphisten, Günstern, Geistlichen und aller Kategorien für hohe Löhne und guter Versorgung. Von Chausseuren, Manern, Kränen, Kattakränen waren große Plakate. Die Debatte ist in Gefahr! Die Welle des Bolschewismus gefährdet unsere Grenzen! Der Bolschewismus wurde durch ein schwarzes Ungeheuer demonstriert, das sich auf verzweifelte Frauen und Kinder stützt. Andere Plakate verkündeten den „Siege des Sozialismus“ und forderten auf: „Deutscher Arbeiter, arbeite!“

Autos mit schwerbewaffneten Truppen rasten durch die Straßen. Arbeiter waren Flugblätter ab.

Albert schreite vor Gemeindefrieden in einer Mauer auf, sagte um, aber stehende Augen aus einer Seitenstraße verperrten ihm den Weg. Er wartete, um in einer Feuerpause über die Straße zu kommen und sah in einem Trupp gefangener Arbeiter hinein, die mit erhobenen Händen die Straße herunterliefen. Die Soldaten zogen sie mit Gewehrholben vorwärts. „Ihr habt eure Dreckschoten zum Himmel zu halten, ihr Schweine!“ brüllte einer. „Es dauert nicht mehr lange, — dann seid ihr ersch.“ Einigen lief Blut über das Gesicht.

Albert sprang, als sie vorüber waren, aus seinem Versteck hervor und ging über die Straße. Er wollte die Richtung Zentralschloß einschlagen, um aus dem Feuerbereich zu kommen. Auf einem Kohlenplatz lag ein Mann auf dem Rücken, mit einem Schwab durch den Kopf. Die Einschussstelle war schwarz vom Pulverdampf, das Gesicht durch die Wunde gählig entstellte. Als Albert sich aus der Reichweite der Schüsse von der Stadt her glaubte, piffen ihm die Kugeln von Friedrichsstraße her entgegen. In der Richtung Kammelsberg waren Geschosse aufzublitzen. Schrapnells

plagten über den Arbeiterhäusern. Er rannte zurück, an der Parkaus vorbei. Vor einem Schild: „Wer weitergeht, wird erschossen!“ blieb er stehen.

Die Regierungstruppen forderten ihn auf, sich zu legitimieren. Er gab dem Leutnant kein Entlassungsgesundnis und erklärte, daß er zum Arbeitenschwerts wolle. Dieser las und ließ ihn gehen. Albert wollte sich erkundigen, welchen Weg er gehen könnte. „Wie Sie hergekommen sind?“ fragte der Leutnant. — „Doch sollen wir Ihnen ein Banzett zur Verfügung stellen? Was haben Sie denn hier zu suchen?“

Albert bog in die Herzogstraße ein, um von Osten her nach Hause zu kommen. Er kam an mehreren Säulern vorbei, die zusammengefallen waren. An einem Hause hing der Balken nur noch an den Eisenhaken. Einige Lote waren geborgen, ein Kind lag noch unter den Trümmern.

Albert kam erst gegen Abend zu Hause an. Der „Nichtberger Anzeiger“ meldete: „Die Säuberungsaktion der Regierungstruppen macht glänzende Fortschritte. Der Generalkrieg ist als gescheitert anzusehen. Im Reich herrscht Ruhe.“

Albert ging in die Stube. Dort lag in einem Korb das Kind seines Bruders und schlief.

„Wo ist Helene?“ fragte er nun Margot, und seine Augen bohrten sich in ängstlicher Erwartung in die ihren.

„Fortgeschleppt! — Von der Straße weg.“

Albert stand mit hängenden Händen und geklemmtem Kopf in der Küche und schweig, verließ dann wortlos mit schleppenden Schritten die Küche und ging in den Garten hinaus. Als er nach einer Weile wieder in die Wohnung trat, hatte Hilde den Kleinen Klaus auf dem Schoß und verurteilte ihm die Gläse zu geben. Er ließ den Gummilocher hartnäckig und widerpenfzig von sich. Er wollte die Brust seiner Mutter. Alle standen ratlos herum.

„Ich werde versuchen, Kronenberg zu finden“, sagte Albert dann leidend. „Er muß ausfindig machen, wo Helene ist. Sie können doch eine Mutter nicht von ihrem Kinde wegreißen, weil sie ihren Mann nicht verraten will!“

Albert stieg die ihm bekannte Treppe empor und klingelte. „Du, Albert! Was bringst Du noch so spät?“ „Ich komme, um Deine Hilfe in Anspruch zu nehmen.“ „Wenn ich kann, gerne!“

„Die Frau Karls, Helene, ist verhaftet. Ich bitte Dich darum, Dich ihrer anzunehmen.“

Kronenberg ging schweigend einige Schritte auf und ab. Als er vor Albert stehen blieb, verriet sich Helene bereits die Antwort. Es war kalt und abnehmend. „Dagegen kann ich beim besten Willen nichts unternehmen, tut mir aufrichtig leid!“

„Du hast als Mitglied der Reichstagsfraktion doch Beziehungen zur Regierung. Es handelt sich doch um die Mutter eines Kindes, das noch an der Brust liegt.“ Alberts Stimme ährtete.

„Du mußt einsehen, Albert, daß ich der Partei nicht in den Rücken fallen kann. Die Regierung hat lange genug geduldet, ehe sie sich zur Gegenwehr entschloß. Wo es sich wirklich um Unschuldige handelt, ist das etwas anderes. Aber Du weißt selbst, daß Karl und seine Frau zu den freibeweglichen Elementen gehören. Sie sind oft genug gewarnt worden. Sie wollten den Kampf auf Leben und Tod — nun haben sie ihn. Auf ihr Konto kommt das Blut, das vergossen werden mußte. Je früher sie unfehlbar gemacht werden, desto besser. Ich bedaure, daß es sich um Deine Bruder und Deine Schwägerin handelt, aber persönliche Fälle rechtfertigen keine Ausnahme, wo es um die Sache geht. Wenn Du ehrlich bist, Genosse Buchner, mußt Du mir zustimmen, so schwer es Dir fallen mag. Sollen wir Karl, der vielleicht jetzt in Mitteldeutschland oder im Ruhrgebiet sein Verbrechen fortsetzt, selbst beschließen sein, indem wir durch seine Frau die Verbindung aufrechterhalten zwischen ihm und den Verbrochenen in Berlin? Das kann die Regierung nicht verantworten. Sie würde mich, wenn ich etwas unternehmen würde, mit Recht abwählen.“

Albert küßte jedes Wort wie einen Pfeil. Er sagte: „Ein Verbrecher ist Karl nicht und Helene auch nicht. Das weißt Du ganz genau. Was Du da sagst, das hätte mich jeder Feldwebel sagen können. Es tut mir leid, daß ich zu Dir kam, entschuldige.“ Albert griff nach der Tür und ging torfend durch den langen Korridor. Als Kronenberg hinter ihm das Licht anordnete, sagte er erschrocken. Er wäre beinahe an die Tür gerannt.

„Gute Nacht, Genosse Buchner!“ sagte Kronenberg.

Doch als er Albert die Hand hinstreckte, sagte Albert empört:

„Du Lump bist zu allem fähig. Bist das Anpöndeln nicht wert!“

(Fortsetzung folgt.)

Paul Kuwert Brot- und Feinbäckerei Goethestraße 2 83858
Brot und Feinbäckerei Otto Büchel 83859
Empfehle als Hausfrank Braubier täglich frisch Otto Kubain

Wollschick Haus- und Küchengeräte Seifen, Waschmittel 83905
Hermann Henze Billige Bezugsquelle für Konfektion, Herrenartikel, Schuhwaren
Kauf Kohlen im Konsumentenverein

Lippinghäuser Margarine 83433
Arbeitshemden u. Wäsche nur von Freundner
E. F. Grimm früher Herm. Köhle Die billige Einkaufsquelle für Jedermann!
Brauer & Steinbock Linoleum - Tapeten - Balatun
Otto Merker, Schuhwarenhandl. W. M. Henze

Küchen, Schlafzimm. Einzelmöbel
N. Andrae, Möbelfabrik
E. Fickler, Walter-Rathenau-Str. 2
Kauft Salamander-Schuhe von August Henze
Carl Molt, Bismarckstr. 11
A. Berger, Feldstraße 25

Otto Frenkel 83454 Brot- u. Weißbäckerei, Grdanstr. 8
Grabenkmaler 83900
E. Sommer, Dessauer Straße 70
Gambrius-Bierhalle 83457
E. Fickler, Walter-Rathenau-Str. 2

Das Inserat ist der Wegweiser zum Erfolg!
Besucht die EDISON-LICHTSPIELE
August Lammert
Wilhelm Müller
Käse Julius Müller
Grüne Tanne
Hauschl. Wurst A. Krätzschmann
Filmberg
F. Thode
Hausfrauen!
Louis Hinsche Nachf.
Erich Steining

Durchdiskutieren! Durchführen!

Die Ortsverwaltungs-Wahlen vorbereiten!

Arbeit an einem entscheidenden Frontabschnitt verstärken - Gewerkschaftsmitglieder dem Einfluß des Klassenfeindes entreißen - Massenoppositionsarbeit auf dem Boden der roten Einheit

Innergewerkschaftliche Front ausbauen

Die Front der Klassenkämpfe geht heute mitten durch die alten Gewerkschaften. Die Masse der Gewerkschaftsmitglieder stehen zur proletarischen Klasse - während die reformistische, christliche und kirchlich-dünckerische Gewerkschaftsführung, abgedrängt durch den Klassenkampf von ihnen entfernt, die Geschäfte der herrschenden Bourgeoisie betreiben.

Wo ist der ehemalige Unterschied geblieben und wo ist der neue? Wo ist die Theorie noch Praxis ist ein Unterschied zwischen diesen Gewerkschaftsführern, festzustellen, sie sind lahm und besonders unter dem Kapital, sind hoch darauf, die treuesten Stützen des wankenden kapitalistischen Systems gegen die anstürmende revolutionäre Front der Arbeiter zu sein.

Sind die Gewerkschaftsführer der drei alten Gewerkschaften im Wesen und Inhalt ihrer Gewerkschaftspolitik sich längst einig, so ist jetzt der Zeitpunkt erreicht, wo auch der äußere Schein einer Vereinbarkeit dieser reaktionär geführten Gewerkschaften fällt.

Die drei Gewerkschaftsrichtungen stehen vor einem organisatorischen Zusammenstoß.

Der Anstoß dazu ging von kirchlich-dünckerischen Gewerkschaften der Metallarbeiter aus, der in seiner Wochenzeitung „Regulator“ den Zusammenstoß der drei Gewerkschaften auf der Basis der politischen und religiösen Neutralität und der Einheitsfront gegen die kommunistisch-politisch-revolutionäre Front forderte. In der „Metallarbeiterzeitung“ des DMB (Nr. 48) antwortet Fritz Sumner einseitig:

„Ein Gewerkschafter wird beweisen, daß eben das Vergessen nicht schwerer fällt als das Lernen.“

„Große Dinge werden nur in Zeiten großer Not vollbracht. Eines dieser großen Dinge ist der Zusammenstoß der Gewerkschaftsrichtungen. Bei seinem Volzug sollen die alten Gegensätze aus dem Spiel gelassen werden und die organisatorischen Unvereinbarkeiten und Befehlsverhältnisse, die es bisher nicht gibt, werden bei einigen guten Willen ausgeglichen sein.“

In der letzten Nummer der „Gewerkschaftszeitung“ des DMB nimmt Beipart zu der Vereinigung der drei großen deutschen Gewerkschaftsrichtungen ebenfalls zutreffend Stellung. Er schreibt:

„Die Stellung der Gewerkschaften zum gegenwärtigen Staat ist aus schwerwiegenden Gründen durchaus positiv. Und aus der Gleichheit der Interessen der Gewerkschaften an der Erhaltung ihrer Position im Staatswesen ergibt sich nun für die Gewerkschaften ohne Unterschied der Richtung die Pflicht zum entschlossenen Kampf gegen alle Gefahren, die dem demokratisch-republikanischen Staat drohen.“

Das bedeutet, daß der letzte Scheiterer fällt. Die offen ausgesprochene Übereinstimmung der reaktionär geführten Gewerkschaften in ihrer Unterstützung des Kapitalismus und ihrer positiven Bereitschaft des kapitalistischen Staates gegen die Arbeiter soll nun auch organisatorisch ihren Ausdruck finden.

Wer bis jetzt noch glaubt hat, daß die ehemals freie Gewerkschaftsbewegung sich vielleicht doch noch etwas radikal verhält und den Arbeitern näher steht als die gelben Gewerkschaftsverbände, wird durch diese Entschlüsse der bevorstehenden Vereinigung der drei Gewerkschaftsorganisationen eines Beliebers belehrt. Aus ehemaligen Organisationen des proletarischen Klassenkampfes sind die freien Gewerkschaften nicht nur zu wirtschaftsrechtlichen Vereinigungen und für die Unternehmer erzwungen harnische Versicherungsgesellschaften gegen die Arbeiterschaft, Alter und Krankheit begründet, sie erfüllen in der Hand dieser sozialfaschistischen Führer die Aufgabe, die Opfer stillzulassen, die das Unternehmertum sparen will. Es sind nicht mehr Organisationen für die Arbeiter, sondern Organisationen unter der Leitung von Streifbroschen gegen die Arbeiterklasse.

Es hat die Bourgeoisie ihre

Agenten in den Reihen der Arbeiterklasse

Es hat sie ihre Kampfpunkte an der Spitze großer Arbeiterorganisationen gegen die Arbeiter, um den Streikbruch zu organisieren, den Wirtschaftskrisen bei der Durchführung des Lohnraubes zu führen.

Dürfen Klassenbewußte Arbeiter, dürfen Kommunisten und ehrliche Proletarier ruhig zusehen, wie die Massen der Gewerkschaftsmitglieder mehr oder minder blind solcher arbeitserneuerlichen Führung folgen?

Dürfen sie zusehen, wie die Gewerkschaften, statt die Arbeiter kampffähiger zu machen, die Arbeiter vom Kampf zurückhalten?

Das ist gänzlich ausgeschlossen. Der Hauptzweck in der Arbeiterklasse, der sich an führender Stelle in den Gewerkschaften einnistet hat, muß an Ort und Stelle gescheitert werden, um die Massen schnellstens von dem verberberischen Einfluß der sozialfaschistischen Führer zu befreien.

Die oppositionelle Arbeit in den Gewerkschaften ist ein entscheidender Kampfabschnitt!

Dieser Kampf an der innergewerkschaftlichen Front, der einige Zeit, wie selbsttätig von allen Kommunisten festgestellt wird, stark

vernachlässigt wurde, muß schleunigst eine entschlossene Verstärkung bekommen.

Es gilt, die Positionen der Opposition gegen den Reformismus und Sozialfaschismus mit aller Energie auszubauen und zu befestigen.

Dazu bieten die Ortsverwaltungs-wahlen, die jetzt im Januar und Februar in allen Gewerkschaften durchgeführt werden, die beste Gelegenheit. Eine gute Vorbereitung der Ortsverwaltungs-wahlen bietet gleichzeitig die Grundlage für eine noch umfassendere und bessere Durchführung der Betriebsräte-wahlen.

Sofort konkrete Aufgaben stellen

In der Organisierung der oppositionellen Arbeit in den Gewerkschaften werden die kommunistischen Arbeiter und die RGO-Mitglieder die Führung haben. Doch weit über den engen fraktions-täglichen der Parteimitglieder hinaus gilt es die oppositionellen Arbeiter mit allen ehrlichen proletarischen Gewerkschaftsmitgliedern auf breiter Grundlage zu organisieren.

Folgende Aufgaben stehen für erste:

1. Gründliche ideologische Vorbereitung aller RGO-Mitglieder.
2. Registrierung aller oppositionellen Betriebsarbeiter und Erwerbslosen, die noch in den reformistischen und christlichen Gewerkschaften organisiert sind.
3. Vorbereitung und Durchführung von Sitzungen aller oppositionellen Gewerkschafter mit dem Thema: Vorbereitung und Durchführung der Ortsverwaltungs-wahlen.

In diesen Oppositionssitzungen soll für jede Gewerkschaft die Aufstellung eines besonderen Arbeitsplanes erfolgen. Dieser Arbeitsplan soll eine allseitige Erziehung aller Gewerkschaftsmitglieder in Stadtelite, Branchen- und allgemeinen Mitglieder-versammlungen der Gewerkschaften durch die Opposition vorleben. Es sind grundsätzlich oppositionelle Anträge zu den General-versammlungen vorzubereiten. Diese Anträge sollen vor der Einbringung in der

Betriebsarbeiter, Erwerbslose.

schließt das Bündnis zwischen Betrieb und Stempelsteich!

Gegen jede Zwangs- und Pflichtarbeit!  
Gegen Arbeitsdienstpflicht und Einführung des Krümpers-Systems!

Für eine Arbeitslosenversicherung auf Kosten der Unternehmer und des Staates von mindestens 24 Mark pro Woche für den Hauptunterstützungsempfänger, an alle Arbeitslosen und für die ganze Dauer der Arbeitslosigkeit!

Berstärkte Werbung für die RGO

Die starke und schnelle Konzentration aller oppositionellen Kräfte in den Gewerkschaften zu den Ortsverwaltungs-wahlen darf nicht von einer verflachten Arbeiterschaft für die RGO getrennt werden. Nicht ohne Grund verlangen die Gewerkschaftsleitungen tagtäglich, die RGO bei den Arbeitermassen zu distribuieren. Das zeigt jedoch die innere Schwäche der Gewerkschaftsleitungen und ihre Furcht vor dem Anwachsen der RGO. Die reaktionären Gewerkschaftsführer werden zudem jenen Trick an, daß sie erklären, die Mitgliedschaft in ihrer Gewerkschaft sei unvereinbar mit der Zugehörigkeit zur RGO. Sie möchten, daß erst außerhalb der Organisationsgrenzen des Verbandes die Zugehörigkeit zur RGO beginnt.

Doch dieses durchsichtige Manöver, die RGO zu einer Konkurrenzgewerkschaft zu erklären, muß zerfallen an der handlich steigenden Autorität, die sich die RGO in den Massen der Gewerkschaftsmitglieder erkämpft.

Die RGO ist keine Gewerkschaft. Entstanden aus den oppositionellen Fraktionen in den Gewerkschaften, hat die RGO sich nicht nur (wie die Brandler-Deute es in einfacher Isolierung und Unterordnung unter den sozialfaschistischen Kurs der Gewerkschaftsführung heute noch fordern) auf den Rahmen der alten Gewerkschaften beschränkt.

Die RGO hat weit darüber hinaus auch die ausgeschlossenen und die aus Verärgerung angezogenen Kollegen, sowie die Erwerbslosen und auch die Hausfrauen in ihren Reihen zusammengefaßt. Als breites, einheitliches Band umfaßt so die RGO die oppositionellen Gewerkschaftsmitglieder in den Verbänden und gleichzeitig alle Kräfte, die außerhalb der Gewerkschaft für eine revolutionäre Gewerkschaftspolitik gegen den Reformismus und Sozialfaschismus eintreten.

Die oppositionellen Sozialdemokraten, die sich gegen die Isolierungspolitik entscheiden, die SAP-Mitglieder, irreführende Arbeiter, die, wie sehr viele parteilose Arbeiter, einen klaren radikalen Kurs der Gewerkschaften zugunsten der Arbeiter verlangen und demzufolge den Kurs der Bürokratie ablehnen müssen, sie alle gehören in die RGO.

Ein 10-Pfennig-Beitrag in der Woche wird keinem Mitglied der Gewerkschaft, das wirkliche gewerkschaftliche Interessenerrettung der Arbeiter will, für diese dringend notwendige oppositionelle Arbeit zu schade sein.

Mit der Vorbereitung und Durchführung der Ortsverwaltungs-wahlen sind alle diese oppositionellen Kräfte durch intensive Werbearbeit für die RGO zu gewinnen.

**Schenkt**

# JUNO

**DIE ÜBERALL WILLKOMMENE FEST-CIGARETTE 6 STÜCK 20**





# Handball-Serientabelle von Berrunde 1931/32

Die drei ersten Mannschaften sind nicht untereinander, die vier letzten Mannschaften sind nicht untereinander, die fünf letzten Mannschaften sind nicht untereinander.

1. Klasse, 1. Gruppe	Spieler	gew.	unents.	verl.	Tore	Punkte
Berlin	5	4	—	—	47:16	8:2
Seehausen	5	4	—	—	49:20	8:2
Waltershagen	5	1	—	—	38:28	4:6
Seehausen	5	1	—	—	17:22	2:8
Waltershagen	5	1	—	—	18:26	2:8
Seehausen	5	1	—	—	18:23	2:8

Die beiden ersten Mannschaften sind nicht untereinander, die drei letzten Mannschaften sind nicht untereinander.

1. Klasse, 2. Gruppe	Spieler	gew.	unents.	verl.	Tore	Punkte
Berlin	6	4	—	—	46:18	8:0
Seehausen	6	4	—	—	52:13	8:0
Waltershagen	6	3	—	—	32:13	6:2
Seehausen	6	3	—	—	40:20	6:2
Waltershagen	6	2	—	—	72:65	4:4
Seehausen	6	2	—	—	33:19	4:4
Waltershagen	6	2	—	—	33:19	4:4

Die beiden ersten Mannschaften sind nicht untereinander, die drei letzten Mannschaften sind nicht untereinander.

1. Klasse, 3. Gruppe	Spieler	gew.	unents.	verl.	Tore	Punkte
Berlin	6	4	—	—	52:13	8:0
Seehausen	6	4	—	—	52:13	8:0
Waltershagen	6	3	—	—	16:17	6:2
Seehausen	6	3	—	—	37:22	6:2
Waltershagen	6	2	—	—	26:24	4:4
Seehausen	6	2	—	—	24:23	4:4
Waltershagen	6	2	—	—	24:23	4:4

Die beiden ersten Mannschaften sind nicht untereinander, die drei letzten Mannschaften sind nicht untereinander.

1. Klasse, 4. Gruppe	Spieler	gew.	unents.	verl.	Tore	Punkte
Berlin	6	4	—	—	52:13	8:0
Seehausen	6	4	—	—	52:13	8:0
Waltershagen	6	3	—	—	29:8	6:2
Seehausen	6	3	—	—	29:8	6:2
Waltershagen	6	2	—	—	18:12	4:4
Seehausen	6	2	—	—	18:12	4:4
Waltershagen	6	2	—	—	18:12	4:4

Die beiden ersten Mannschaften sind nicht untereinander, die drei letzten Mannschaften sind nicht untereinander.

1. Klasse, 5. Gruppe	Spieler	gew.	unents.	verl.	Tore	Punkte
Berlin	6	4	—	—	41:12	8:0
Seehausen	6	4	—	—	22:9	10:0
Waltershagen	6	3	—	—	12:12	6:2
Seehausen	6	3	—	—	22:23	6:2
Waltershagen	6	2	—	—	32:27	4:4
Seehausen	6	2	—	—	12:25	4:4
Waltershagen	6	2	—	—	4:9	0:4

Die beiden ersten Mannschaften sind nicht untereinander, die drei letzten Mannschaften sind nicht untereinander.

1. Klasse, 6. Gruppe	Spieler	gew.	unents.	verl.	Tore	Punkte
Berlin	6	4	—	—	41:12	8:0
Seehausen	6	4	—	—	22:9	10:0
Waltershagen	6	3	—	—	12:12	6:2
Seehausen	6	3	—	—	22:23	6:2
Waltershagen	6	2	—	—	32:27	4:4
Seehausen	6	2	—	—	12:25	4:4
Waltershagen	6	2	—	—	4:9	0:4

Die beiden ersten Mannschaften sind nicht untereinander, die drei letzten Mannschaften sind nicht untereinander.

## Der Bau des Spartadiestadions in Angriff genommen

Die drei ersten Mannschaften sind nicht untereinander, die vier letzten Mannschaften sind nicht untereinander.

1. Klasse, 7. Gruppe	Spieler	gew.	unents.	verl.	Tore	Punkte
Berlin	6	4	—	—	41:12	8:0
Seehausen	6	4	—	—	22:9	10:0
Waltershagen	6	3	—	—	12:12	6:2
Seehausen	6	3	—	—	22:23	6:2
Waltershagen	6	2	—	—	32:27	4:4
Seehausen	6	2	—	—	12:25	4:4
Waltershagen	6	2	—	—	4:9	0:4

Die beiden ersten Mannschaften sind nicht untereinander, die drei letzten Mannschaften sind nicht untereinander.

1. Klasse, 8. Gruppe	Spieler	gew.	unents.	verl.	Tore	Punkte
Berlin	6	4	—	—	41:12	8:0
Seehausen	6	4	—	—	22:9	10:0
Waltershagen	6	3	—	—	12:12	6:2
Seehausen	6	3	—	—	22:23	6:2
Waltershagen	6	2	—	—	32:27	4:4
Seehausen	6	2	—	—	12:25	4:4
Waltershagen	6	2	—	—	4:9	0:4

Die beiden ersten Mannschaften sind nicht untereinander, die drei letzten Mannschaften sind nicht untereinander.

1. Klasse, 9. Gruppe	Spieler	gew.	unents.	verl.	Tore	Punkte
Berlin	6	4	—	—	41:12	8:0
Seehausen	6	4	—	—	22:9	10:0
Waltershagen	6	3	—	—	12:12	6:2
Seehausen	6	3	—	—	22:23	6:2
Waltershagen	6	2	—	—	32:27	4:4
Seehausen	6	2	—	—	12:25	4:4
Waltershagen	6	2	—	—	4:9	0:4

Die beiden ersten Mannschaften sind nicht untereinander, die drei letzten Mannschaften sind nicht untereinander.

1. Klasse, 10. Gruppe	Spieler	gew.	unents.	verl.	Tore	Punkte
Berlin	6	4	—	—	41:12	8:0
Seehausen	6	4	—	—	22:9	10:0
Waltershagen	6	3	—	—	12:12	6:2
Seehausen	6	3	—	—	22:23	6:2
Waltershagen	6	2	—	—	32:27	4:4
Seehausen	6	2	—	—	12:25	4:4
Waltershagen	6	2	—	—	4:9	0:4

Die beiden ersten Mannschaften sind nicht untereinander, die drei letzten Mannschaften sind nicht untereinander.

1. Klasse, 11. Gruppe	Spieler	gew.	unents.	verl.	Tore	Punkte
Berlin	6	4	—	—	41:12	8:0
Seehausen	6	4	—	—	22:9	10:0
Waltershagen	6	3	—	—	12:12	6:2
Seehausen	6	3	—	—	22:23	6:2
Waltershagen	6	2	—	—	32:27	4:4
Seehausen	6	2	—	—	12:25	4:4
Waltershagen	6	2	—	—	4:9	0:4

Die beiden ersten Mannschaften sind nicht untereinander, die drei letzten Mannschaften sind nicht untereinander.

1. Klasse, 12. Gruppe	Spieler	gew.	unents.	verl.	Tore	Punkte
Berlin	6	4	—	—	41:12	8:0
Seehausen	6	4	—	—	22:9	10:0
Waltershagen	6	3	—	—	12:12	6:2
Seehausen	6	3	—	—	22:23	6:2
Waltershagen	6	2	—	—	32:27	4:4
Seehausen	6	2	—	—	12:25	4:4
Waltershagen	6	2	—	—	4:9	0:4

**WALHALLA**  
Versäumen Sie nicht  
die lustige Witze  
nur noch heute und morgen  
Mittwoch Premiere:  
**Die Dubarry**  
Operetten-Revue in  
9 Bildern  
Musik nach C. Millöcker

**Die stärkste Faust**  
erschläfft

führen wir unter anderem nicht  
die richtige Lösung zu. Ein Hülfs-  
mittel, das die richtige Lösung  
ermöglicht, ist die richtige Lösung.  
Die richtige Lösung ist die richtige  
Lösung.

**Photo-Haus Krütgen**  
Königsplatz 24-25  
Schneeberg  
Die neueste  
Anordnungs-  
Anlage  
soll Ihnen schon vor  
Wochenenden  
eine gute  
Kamera  
bringen.  
Ich  
habe  
meine  
Kamera  
gebracht.  
Photo u. Kino-  
Apparate  
**10%**  
ermäßigt.  
Hanna Ruge  
Kolonialwaren -  
handlung  
Halle, Gr. Schloßg. 7

**Stadt-Theater**  
Montag,  
20.-22.10.1931  
Nachmittag  
3. Offenbach  
Dienstag,  
21.-22.10.1931  
Stabell  
Schauspiel v.  
H. Schnitzer  
Abt. d. S. Stimm-  
kammerkammer

**Größe Auswahl  
Hölzige  
Preise**

**Stadtgeschäft  
Halle**  
Gr. Ulrichstr. 34

Benutzen Sie  
unsere R-Zahlplan

Nur beim  
Insereuten  
kaufen!

Bei allen Einkäufen  
beruft euch auf den

**Klassenkampf**

**Ulgerin-See**  
Das beste Mineralwasser  
Wald- & Apotheke, Wittenberg

Sportlerinnen-Klasse	Spieler	gew.	unents.	verl.	Tore	Punkte
Größte	8	2	—	—	8:0	4:0
Größte	8	2	—	—	8:0	4:0
Größte	8	2	—	—	8:0	4:0
Größte	8	2	—	—	8:0	4:0

## Fußballsport auf grundlosen Plätzen

Die drei ersten Mannschaften sind nicht untereinander, die vier letzten Mannschaften sind nicht untereinander.

1. Klasse, 13. Gruppe	Spieler	gew.	unents.	verl.	Tore	Punkte
Berlin	6	4	—	—	41:12	8:0
Seehausen	6	4	—	—	22:9	10:0
Waltershagen	6	3	—	—	12:12	6:2
Seehausen	6	3	—	—	22:23	6:2
Waltershagen	6	2	—	—	32:27	4:4
Seehausen	6	2	—	—	12:25	4:4
Waltershagen	6	2	—	—	4:9	0:4

Die beiden ersten Mannschaften sind nicht untereinander, die drei letzten Mannschaften sind nicht untereinander.

1. Klasse, 14. Gruppe	Spieler	gew.	unents.	verl.	Tore	Punkte
Berlin	6	4	—	—	41:12	8:0
Seehausen	6	4	—	—	22:9	10:0
Waltershagen	6	3	—	—	12:12	6:2
Seehausen	6	3	—	—	22:23	6:2
Waltershagen	6	2	—	—	32:27	4:4
Seehausen	6	2	—	—	12:25	4:4
Waltershagen	6	2	—	—	4:9	0:4

Die beiden ersten Mannschaften sind nicht untereinander, die drei letzten Mannschaften sind nicht untereinander.

1. Klasse, 15. Gruppe	Spieler	gew.	unents.	verl.	Tore	Punkte
Berlin	6	4	—	—	41:12	8:0
Seehausen	6	4	—	—	22:9	10:0
Waltershagen	6	3	—	—	12:12	6:2
Seehausen	6	3	—	—	22:23	6:2
Waltershagen	6	2	—	—	32:27	4:4
Seehausen	6	2	—	—	12:25	4:4
Waltershagen	6	2	—	—	4:9	0:4

Die beiden ersten Mannschaften sind nicht untereinander, die drei letzten Mannschaften sind nicht untereinander.

1. Klasse, 16. Gruppe	Spieler	gew.	unents.	verl.	Tore	Punkte
Berlin	6	4	—	—	41:12	8:0
Seehausen	6	4	—	—	22:9	10:0
Waltershagen	6	3	—	—	12:12	6:2
Seehausen	6	3	—	—	22:23	6:2
Waltershagen	6	2	—	—	32:27	4:4
Seehausen	6	2	—	—	12:25	4:4
Waltershagen	6	2	—	—	4:9	0:4

Die beiden ersten Mannschaften sind nicht untereinander, die drei letzten Mannschaften sind nicht untereinander.

Unsere verehrlichen Kundschaft bieten wir  
wiederum ein besonders kräftiges  
**Beckhies-Stankbier**

Der Ausstoß beginnt am 17. Dezember 1931

Sächsisch-Thüringischer Brauereiverein  
und angeschlossene Brauereien

**Krawatten extra schön bei Blankenstein**  
Ob. Leipziger Straße 71

**Gute Uhren**  
Moderner Schmuck  
Trauringe  
kauft man billigst bei

**Amand Weiss**  
Kleinereichen G. Strehse 46/47

**Eduard Klauf**  
Merseburg, Windberg 3

**Brikett u. Brennholz**

# Die werktätige Frau

Lebensmittelpreise im Zeichen der Notverordnung

## „Deutsche Hausfrau, hilf dir selbst!“

Selbst der „Preisdiktator“ warnt vor Illusionen — Sicher also nur die Lohnsenkung

Der nach der am 8. Dezember bekanntgegebenen neuen Notverordnung ernannte „Preiskommissar für Preisüberwachung“ hat sich heute, als erste Amtshandlung die Illusionen von sinkenden Lebensmittelpreisen vor sich aus zu zerstreuen. Wertlich erklärte der „Diktator“, der seiner Zeit will, daß „er kein Preisdiktator sei, sondern nur die Aufgabe habe, die Preise zu überwachen und dafür zu sorgen, daß sie „gerecht“ seien.“ Weiter verlangte er, daß „das deutsche Volk allen Illusionen enttage und sich auf eine bescheidene Lebensweise einrichte.“ Im übrigen „müsse die deutsche Hausfrau selber für den Preisabbau sorgen, indem sie aus einem Laden wieder herausginge, wenn ihr dort die Preise zu hoch erschienen.“ — Nach dieser Erklärung heißt also nicht der geringste Zweifel mehr, daß das einzige, was im Zeichen der Notverordnung wesentlich geteilt wird, die Löhne der bereits jetzt hunderttausendfach bezahlten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands sind. Was wir Kommunisten übrigens im Gegensatz zu allen anderen Parteien vom ersten Tage an behauptet haben.

### Statt Preislenkung — Preiserhöhung?

Während also die vorstehend wiedergegebene Erklärung des „Preisdiktators“ auch die letzten Hoffnungen der ewig Leichtgläubigen auf eine Lebensmittelpreislenkung zerstört hat, kann man andererseits jedoch heute schon Gift daraus nehmen, daß die ebenfalls durch Notverordnung verhängte Lohn- und Gehaltslenkung „auf den Stand von 1927“ zurückgeführt wird.

Weiter heißt aber die neue Notverordnung u. a. Markensatzungen ab 1. Januar, auch die Erhöhung der Umsätze

Einzelhandel umgekehrten preisbindungsreifen Artikel die zehnprozentige Preislenkung als geleglich zunächst überhaupt noch nicht in Frage.

Zu beachten sei weiter, daß die Erhöhung der Umsätze notwendigerweise eine Preiserhöhung bedeute, die natürlich verschieden hoch sei, immer aber mehrere Prozent bedeute.

Hier haben wir also von Sachleuten die Tipp und klar ausgesprochene Tatsache, daß der Anteil der Markenartikel, die ja bekanntlich „zur Anpassung an die veränderte Wirtschaftslage“ um 10 Prozent zu senken seien, knapp 10 Prozent aller Lebensmittel beträgt. Nun, und wie wir unsere ehrbaren Kaufleute der Markenartikelbranche kennen, werden sie in Zukunft bestimmt Mittel und Wege finden, ihre Ware nicht mehr als Markenartikel an den Mann bzw. die Frau zu bringen. Markenwaren sind nämlich nach

Paragraf 2 des ersten Kapitels der neuen Notverordnung z. B. Suppenwürfel, Nudeln und Zucker in Packungen, Schmierem, Zahnpasten, Konserven, Brot, Was eingewickelt geliefert wird, usw. Wir glauben, daß es den Herrschaften nicht allzu schwer fallen wird, wenigstens einige dieser Waren nicht eingewickelt, nicht verpackt usw. abzulegen.

Was bleibt, ist also lediglich die Lohnlenkung und die Aufhebung des „Preisdiktators“ an die „deutsche Hausfrau, hilf dir selbst“ zu helfen.

Was wir dazu zu sagen haben, verrietet uns eben die Notverordnung, die die Lohnlenkung verfügt.

### Heiratserlaubnis nur auf Militärpapi

Der zentralische „Böbische Beobachter“ bringt in seiner Nr. 330 vom 1. Dezember den Bericht einer Rede, die der Reichsführer Oberpostsekretär in Breslau und Reichstagsabgeordneter Jente in Tübingen (Baden) gehalten hat. Nach dem Bericht des erwähnten Blattes sagte Jente u. a.:

„Die Arbeitslosigkeit wird abgeklärt durch den Zwangsdienst der jungen Leute mit freier Kost und Wohnung und 50 Pfennig Sold pro Tag. Heiraten darf im „Dritten Reich“ nur, wer beim Militär gewesen ist und eine sichere Existenz nachweisen kann.“

Das also sind die Heiratsregeln der Nazis. In den Ausführungen Jentes liegt gleichzeitig das Eingeständnis, daß die Reichsführer entgegen ihren sonst hinausgeschrieenen Versprechungen den Werttätigen keine sichere Existenz schaffen können. Denn wozu sonst das Heiratsverbot für solche, die keine sichere Existenz nachweisen können? Diese Regeln der Nazis werden insbesondere die Mädchen und Frauen des werttätigen Volkes interessieren. Wie aber z. B. Frauen und Kinder leben sollen, wenn die Arbeitslosen unter Androhung des Zwangs zur Zwangsarbeit gezwungen sind, darüber haben die Nazis noch nichts gesagt. Es ist höchste Zeit, die rote Einheitsfront zu verstärken, damit die Absichten der von den Großkapitalisten besetzten Nazis nicht durchgeführt werden können.



Holz für die Aermsten der Armen

Täglich sieht man jetzt auf den Straßen in Berliner Außenbezirken Frauen und Kinder, die schwere Lasten selbstgeerntetes Holz nach Hause tragen, um wenigstens für ein paar Stunden mal eine warme „Bude“ zu haben.

Heuer, vor, die nach ehernem kapitalistischen Gesetz wiederum natürlich nur der Konjunkt aufbringt.

Daß diese Behauptungen keine „Mismachereien“ sind, geht klar und deutlich aus einer Presseberichterstattung der Berliner Einzelhandel-Großbetriebe hervor, die über die Auswirkungen der Notverordnung, speziell auf das Weihnachtsgeschäft, wie folgt urteilen:

„Bestimmte Güter hinsichtlich der Höhe der Preislenkungen (siehe die Notverordnung, abgesehen von Mieten, Zinsen, Taxien und Beamtengehältern nur dort vor, wo es sich um Markenartikel handelt. Nur auf Güter dieser Art beschränkte sich die vorgeschriebene Senkung von 10 Prozent. Da der Anteil der Markenartikel am gesamten Umsatz des Einzelhandels nur etwa 10 Prozent betrage, und da es sich bei den fiktiv gebundenen Preisen im wesentlichen um Rohstoffe und Halbfabrikate handele, so komme für den überwiegenden Teil der im

### Ein Richter gegen Abtreibungsparagrafen

„Ein Gesetz, das mehr Schaden als Nutzen stiftet“

London, 12. Dezember. Der Londoner Richter Mac Gardie, der bereits zweimal in den letzten Wochen in Abtreibungsprozessen Freisprüche gefällt hat und deshalb von englischen Richterbenen heftig angefeindet wurde, setzt seinen Kampf gegen den barbarischen englischen Abtreibungsparagrafen „218“ fort.

Offen bekannte er in einer Gerichtsverhandlung: „Diese Abtreibungsprozesse werden nicht aufhören, bis die Kenntnis von der Notwendigkeit einer Geburteneinschränkung Allgemeingut geworden ist. Nach meiner Ansicht müßte das Gesetz, das mehr Schaden als Nutzen stiftet, revidiert werden.“

Mac Gardie vermahnt vor allem auf diejenigen Fälle, in denen Frauen pflüchlich und loyal vollkommen erschöpft sind. „Die Zeit sei gekommen, die Nation zu warnen. Er warne sie heute.“

Es sollte uns nicht wundern, in den nächsten Wochen zu lesen, daß dieser Richter, der im „nationalen Interesse“ gegen die Abtreibungsparagrafen kämpft, aus irgendeinem Grunde seines Volkes entbunden wird. Dann die herrschende Klasse, gleich welchen kapitalistischen Landes kann und wird es nicht dulden, daß dieses Ausnahmengesetz gegen die werttätigen Frauen aufgehoben wird.

## „Der Mann hatte solch eine Wut, daß er ihn bald geschlagen hätte...“



### 10 Stunden Arbeit: 1,35 Reichsmark

Ich war in den Ferien auf dem Gut. Da mußten wir schwer arbeiten, und wenn es dem Verwalter nicht schnell genug war, ging er in den Wald und holte einen Stock und tat uns damit verhauen. Einmal habe ich eine bekommen, die habe ich gespürt. Wir mußten 10 Stunden arbeiten. Wir verdienten 1,35 Mark. Als wir Mittag hatten, da hat ein Mann für seine zwei Kinder Essen gebracht. Aber als der Mann kam, da war der Verwalter da, und da hat er sich an den Mann richtig gesteckt. Der Mann hatte so eine Wut, daß er ihn bald geschlagen hätte. Aber dann hat uns der Verwalter nicht wieder geschlagen, denn er hat es sich nicht mehr gewagt.

Seid bereit!  
Wolfgang Kühnberger, 12 Jahre, Jena, Thüringen.

### Wir jungen Pioniere sagen dazu:

Das ist ganz gut, daß der Mann dazu gekommen ist und den Verwalter einmal Bescheid gestochen hat. Denn wenn er nicht gekommen wäre, dann würden die Kinder weiter geprügelt werden.

Und der niedrige Lohn ist auch geliebt! Nicht nur hier auf dem Gut, sondern auch beim Bäckerbrot in Winzerla und beim Viehjugen in Johannisthal, die das vorige Mal in unserer Ecke schrieben.

Wir müssen nicht nur die Erwachsenen zu Hilfe holen, sondern wir müssen uns selbst helfen.

Wir müssen kämpfen!

### Die „Trommel“ ist wieder da!

Das schönste, was sie diesmal bringt, ist ein langer Brief aus Thüringen, welchen Heimarbeiterkinder vom Dorf Lauscha geschrieben haben. Sie machen dort Klagen, die an die Weinnachtsbrot-Gebärmeldung werden. Die Familie Müller aus Haus No. 1 besteht aus Vater, Mutter, Anna, Paul, Martha, Rosa, Moritz. Jeder von ihnen arbeitet ungefähr 50 Stunden die Woche an den Kugeln und alle zusammen verdienen 20 bis 25 Mark Lohn daran.

Weiter bringt die „Trommel“ einen Vorschlag an christliche Kinder, Pioniere zu werden. Sie sollen nämlich zur Schulentlassung von ihren Führern für ganz niedrigen Lohn in die Lehrstellen geschickt

werden. Wir müssen alle mithelfen, die christlichen Kinder zur Roten Einheitsfront zu bringen.

Dann stehen in der „Trommel“ drei neue Erzählungen, eine Bastellei, 14 Kinderbriefe, ein roter Kalender, Spiele, Rätsel. Und das alles kostet, 16 Seiten stark, nur 10 Pfennig.

Du und deine Kameraden müssen die „Trommel“ Nr. 12 lesen. Alle Pioniere verkaufen sie dir.

### Ein Buch gibt's zu gewinnen

Braucht uns nur einen Brief schreiben

Nämlich „Die Uhr“ von Panteliew. Dort wird erzählt, wie ein Verwahrloster in der Sowjetunion mit Hilfe einer gemauerten Uhr ein richtiger Arbeiter wird. Auf dem Bilde seht ihr, wie er eines Nachts aus dem Fenster seines Kinderheimes klettert, um nachzusehen, ob die Uhr noch im Versteck liegt.

Du kannst das Buch gewinnen, wenn du einen kleinen Brief an uns schreibst auf die Frage:

„Wilst du einen Weinnachtsbaum haben? Warum?“

Oder warum wilst du keinen Weinnachtsbaum?

„Ob die Uhr noch da ist?“ Deinen Brief müssen wir bis zum Mittwoch haben. Unsere Adresse: Die Trommel, Berlin C 25, Kleine Alexanderstraße 28.

### Wir müssen junge Pioniere werden

Wie kämpfen wir? Der Bäckerlunge in Winzerla muß mit der Pionierabteilung alle Kinder seines Dorfes gewinnen. Dann muß er vom Meister mehr Lohn verlangen. Der braucht einen Laufjungen, und da kein Kind den Streikbrecher machen will, so wird er dem Jungen mehr Lohn geben müssen.

Für alle Kinder, auch die, welche heute noch nicht arbeiten, aber heißt es: Auch Junge Pioniere zu werden! Wir müssen alle kämpfen für ein besseres Leben, wo alle Menschen genügend Brot haben. Wir müssen dafür kämpfen, daß unsere Eltern Arbeit bekommen mit genügendem Lohn, damit sie uns Brot geben können. Dann brauchen wir nicht zu arbeiten. Dieses gibt es aber nur in einem freien, sozialistischen Arbeiter- und Bauerland:

Kämpft für Sowjet-Land!  
Werdet junge Pioniere!

Verantwortlich: Alfred Wenzel, Berlin.



# Die Bechen und Häuser gehören uns

## Ein Brief des Bergmannes Robert an seine Pflegerkern in Helbra

Der Bergarbeiter Robert aus Helbra ist vor einiger Zeit nach der Sowjetunion ausgewandert. Nachstehend veröffentlichen wir einen Brief, den er seinem Vater, an seine in Helbra wohnenden Pflegerkern geschrieben hat. Das Original des Briefes kann jederzeit vorgelesen werden. Der Brief gibt Aufschluß über all die Erregungen und die Würdigung des Sowjetstaates den Arbeitern gebracht hat.

„Rußland, Amerikanta, den 10. 11. 31.  
Ihr Lieben alle!

Euren lieben Brief haben wir erhalten, habt besten Dank dafür. Wir glauben schon, ihr müßt nicht mehr schreiben. Ich will nun Bericht über Rußland geben. Kommt russische Grenze am 2. 10. 31. Bestimmungstation am 4. 10. 31, morgens 6 Uhr. Guter Empfang von der Bahn mit der russischen Kapelle bis zur Küche. Es ist eine heulige Küche. Wir essen Mittag- und Abendbrot in der Gemeinschaftsküche.

Es kostet pro Monat für Mann und Frau 50 Rubel.

Das Essen ist so reichlich, daß man gar nichts mehr dazu zu kaufen braucht. Vor allen Dingen Fleisch genug, was wir uns in Deutschland nicht leisten konnten. Heute mittag Kotelet, ein Pfund Kartoffeln und Sauce, Rindfleisch und Apfelsaft. Nachmittags gibt es auch noch warme Suppe. Im allgemeinen gibt es Fleisch, Rindfleisch, Gulasch usw. Zum Abendbrot gibt es Bratenschnitzel mit Garn, 2 zwei Eier, aber kein Curry. Alles sehr gut getoast. Bei jeder Mahlzeit ist eine Brotzulaage, welches für den ganzen Tag reicht. Wir haben erst ein halbes Brot gekauft. Nun will ich Euch auch gleich einige Lebensmittelpreise

mitteilen, alles pro Kilo: Rindfleisch 0,75 Rubel, Schweinefleisch 1,23 R., Butter 1,35 R., gefochter Schinken 3,55 R., Kartoffeln 0,95 R., Eier 10 Stück 0,91 R., Bienenhonig 2,5 R., Butter 4,5 R., Margarine gibt es überdampft nicht, Sahne 0,48 R., Schweinefleisch 2,15 R., Schmalz 0,65 R., Milch 0,28 R. Solch gute Milch hat Deutschland noch nicht gesehen. Herrenschuhe 13 R., Damenstühle 12-20 R., Zigaretten 10 Stück 0,90 R. bis 5 R. Wir Deutschen rauchen 10 Stück zu 0,90 R., Zigaretten 25 Stück 0,25 R. und 0,40 R. Ich rauche 25 Stück zu 0,23 R. Nun zur Wohnung. Wir wohnen in unferem Haus, 3 Zimmer und 1 Kumpelkammer. Miete kostet nichts, Licht kostet nichts, Kohlen kosten nichts. Alle Möbel haben wir erhalten, wie drei Betten komplett, Kleiderkasten, eine Schrank, einen Tisch, einen Stuhl, zwei Tische, Nachtkommode, Stühle, Kleiderkasten, Kleiderkasten, auch ein Chaiselongue erhalten wir noch. An Geschirr haben wir erhalten 17 Teller, vier Kochtöpfe, Tassen, Gläser, Becher, Messer, Gabeln, Schere, Fleischwolf, Waschwanne, Kessel, Brett, Klammern, Stoffeisen und -klammer, -Zerren, alles was man benötigt. Ich esse nicht mehr, man magen kann, es ist alles in der Welt und hat nichts gefehlt! In einem Haus wohnen vier Familien. Die Wohnungen sind groß. Ein Zimmer 5,5 x 3,2 x 2,2 Meter. Die Kumpelkammer ist 1 1/2 x 1,3 Meter groß. Außerdem ist für jeden Stuhl, Stuhl und Spiegel. Die Häuser sind aus Ziegeln gebaut, 75 Zentimeter dick, genau nach dem Metermaß gemessen. Überall sind doppelte Fenster.

Die Häuser gehören dem Reich und das Reich wird wir, genau so die Gärten, also alles ist unser und wird von uns verwaltet.

Nun zur Arbeit. Alle Häuser und die zu ihnen gehören, arbeiten 7 1/2 Stunden, Arbeiter haben Stunden, Arbeiterarbeiter acht Stunden. Unter Garantiezeit. Auch ist im Monat 120 Rubel. Jedoch verdienen wir pro Tag 11,25 Rubel. Auch arbeiten wir in der Woche nur vier Tage. Jeder fünfte Tag ist ein Ruhetag. Ich habe im November Ruhe am 4., 9., 14., 19., 24. und 29. Also müssen

## Berklärt die Arbeit zum Aufbau der roten Arbeiterkonsumvereine

Bei der Forderung nach verstärkter Tätigkeit aller revolutionären Kräfte in den genossenschaftlichen Massenorganisationen ist immer wieder darauf hingewiesen worden, daß hiermit auch eine der wichtigsten Fragen entscheidend beeinflusst werden kann: durch die Genossenschaft die verstärkten Kräfte für den revolutionären Kampf der Arbeiterklasse. Diese Frage steht auch jetzt in Halle und Umgebung stark im Vordergrund, wo nach dem Zusammenbruch des genossenschaftlichen Apparates des Allgemeinen Konsumvereins der Bauernhaus der Arbeiterkonsumvereine in Angriff genommen wurde. Es geht um mehr, als nur Lebensmittelpflichtverteilungstellen einzurichten, zu eröffnen und zu führen. Es kommt darauf an, Organisationen zu schaffen, die in dem Befreiungskampf der Arbeiterklasse wichtige Aufgaben zu erfüllen haben und dazu auch gerüstet sein müssen. Die wertvollen Kräfte, die im kapitalistischen System alle Sorgen des Haushalts zu tragen haben, können durch die genossenschaftliche Organisation auf den verschiedensten Gebieten wirksame Hilfe und Stütze finden.

Die große Genossin Klara Zettin, diese Vorkämpferin für die Forderungen der wertvollen Frauen, hat wiederholt und auch auf internationalen Tagungen auf die große Bedeutung der Genossenschaftsarbeit hingewiesen. Diese Hinweise sind gerade in der jetzigen Situation von großer Bedeutung und erfordern vor deshalb, die folgenden Ausführungen aufmerksam zu studieren und in der Vorbereitungszeit für den Aufbau der roten Konsumvereine auch zu verwenden.

Klara Zettin:

### Was bedeutet die Genossenschaft für die Hausfrau??

... Die Genossenschaft ist eine Brücke, über die hinweg viele zögernde, schwächere Hausfrauen den Weg aus ihrem Heim in die Genossenschaft zur Gemeinschaft finden. Sie ist ein Bindeglied zwischen der einzelnen Familienwirtschaft und der Wirtschaft, dem Leben und Weben der Gesellschaft. Ihre Literatur, ihre Vermittlungen, ihre Propaganda lehren die Hausfrauen den täglichen Anschaffungsunterricht der gefüllten Vöden und der leeren Kleiderschränke verstehen. Damit der Genossenschaft erfahren viele, die noch keinen politischen Aktivismus kennen.

Daß das Reich nicht ohne Frauen geworden ist, weil es Männer gab, sondern weil die Großgrundbesitzer einen hohen Einfluß auf billiges Auslandsgeld durchsetzen.

\* Aus einem Artikel in der Zeitschrift „Die Frau in der Genossenschaft“.

mir pro Woche 28 Stunden arbeiten. Unsere Freizeit ist da mit eingebracht und haben 92 Stunden Ruhe. Wir haben hier Arbeit und Ruhe, die beste Ruhe der Welt. Sie ist unser Recht. Wir müssen mit Handarbeit arbeiten. Alle Arbeitskleider und Gegenstände bekommen wir geliefert, sogar die Fußbekleidung für den Weg ohne jeglichen Abzug. Am 7. und 8. November war hier Revolutionsfeier, das größte Fest der Sowjetunion. Ich wünsche, daß ihr in Deutschland auch erst kommt, dann läßt es euch bei Euch selber aus.

Mit besten Grüßen Euer Sohn Robert.

## „Glend im roten Saalekreis“

Für die geplante Sonderseite „Rot und Glend im roten Saalekreis“ sind vorerst nur wenige Beiträge eingelaufen. Wir fordern die Arbeiterkorrespondenten und Ortsgruppenleiterinnen der Orte des Saalekreises, die noch keinen Beitrag geliefert haben, auf, das Verbleibende sofort nachzusenden. Redaktion.

# Polizei und Arbeiter Schulter an Schulter

## Der mitteldeutsche Bauern-Delegierte Richter berichtet über die Revolutionsfeier in der Sowjetunion

Nachstehend veröffentlichen wir eine Aufschrift des Kollegen Richter, der als Mitglied der deutschen Bauerndelegation eine Reise durch die Sowjetunion gemacht hat.

„Dieser Reibel lag früh auf dem roten Platz von Moskau, kaum daß man die Zinne des Kremls erblicken konnte. Nachdem der Stadtkommandant die Truppen und ausländischen Delegierten begrüßt hatte, öffnete sich um 9 1/2 Uhr das Kremlofen und Boris Iwanow, der höchstkommandierende der Roten Armee, presagte auf den roten Platz mit den Worten: „Genossen, es lebe die Weltrevolution!“ Unter den Klängen der „Internationale“ und nicht enden wollendem Jubel der Soldaten und Teilnehmer trat der Friseur aus. Danach übertrug er eine Ansprache in russischer Sprache, die durch Lautsprecher übertragen wurde.

Nun begann das Genossenschaft. Die ersten Formationen setzten sich zur Parade in Bewegung: Infanterie, Artillerie, Kavallerie, Genossenschaft von Motoren gezogen. Ganz besonders fielen die kleinen, schmalen Tanks auf, auf denen ein Geschütz und ein Maschinenkanon im Panzer montiert waren. Müßig und Öll (politisches Polize) bildeten den Schluß der zwei Stunden dauernden Parade. Einen ungeheuren Eindruck machten auf uns ausländische Delegierte

10000 bewaffnete Fabrikproleten, die sich der militärischen Parade anschloßen.

In welchem Kapitalistischen Lande demonstriert Polizei Schulter an Schulter mit der bewaffneten Arbeiterklasse? Keine Regierung der kapitalistischen Länder kann ein solches Vertrauen der Massen aufweisen, weil die kapitalistischen Regierungen nur darauf bedacht sind, die breiten Massen zu unterdrücken. Trotzdem behaupten bürgerliche und sozialdemokratische Blätter, daß die russische Sowjetregierung sich nur mit Gewalt am Ruder halten könne. Wie lächerlich!

Nun begannen diezüge der unbewaffneten Demonstranten aufzumarschieren. Arbeiter und Arbeiterinnen nach Fabriken geordnet. Ein ungeheurer Wald von Transparenten, Fahnen und Losungen.

6500 proletarische Flanzen sitzen in den Reihen der Republik  
Sie haben wohl nur 14000 Angehörige, aber 6500  
10.000 Menschen sind unglücklich gemacht in eine kleine  
Stadt ist das  
In Rußland mit allen Helfen: 4/5 einem Haus  
die kleinen Stadt.  
Ich habe für uns gekämpft. Wo sollte er nicht  
Nehmen?  
Ljuzyn Wolof

So wurde der Bitterbund durch eine schauliche Parade dargestellt. Einem 15 Meter großen Kopf, der die sozialdemokratische Internationale darstellte, rollten die Tränen aus den Augen, als er die gewaltige Demonstration an sich vorbeiziehen sah. Der russische Sozialdemokrat Abramowitz stand auf einer riesigen Erhöhung und mußte sich verbeugen, sie aus ihrer Höhe zu sehen. Japan wurde durch einen riesigen Kopf dargestellt, welcher das Riesenmaul aufsperrte und die Menschheit verschluckte.

Die bürgerlichen Mitglieder unserer Delegation glauben nicht, daß eine solch gewaltige Demonstration freiwillig zum Standkommen könnte. So erbaten wir uns ein Auto zu einer Rundfahrt durch Moskau. Doch überall mußten wir feststellen, daß alle Straßen in gebrängt von Menschen waren, die den Verkehr fast unmöglich machten. Auch am Abend war am Lenin-Mausoleum ein nach Schmutz fahrend zählender Andrang zu verzeichnen. Da war auch der letzte Zweifel in uns geschwunden. Wir mußten nun, daß diese gewaltigen Menschenmassen nicht dem Zwange gehorchen, sondern freiwillig kamen, um den Tag ihrer Befreiung vom Joch der kapitalistischen Sklaverei zu feiern.

Am Abend waren sämtliche ausländischen Delegationen Gäste der russischen Genossenschaften im Gewerkschaftshaus. Dieser aus Marmor gebaute Traupalast war früher das Ständehaus des russischen Hochadels. Die Feier wird jedem von uns unvergesslich bleiben.

Wir besichtigten auch das Bauernheim in Moskau. Auch das Bauernhaus ist aus Marmor gebaut und gehörte früher den obligen Großgrundbesitzern. In dieser Halle erhielten die Bauern in allen Angelegenheiten Rat und Unterstützung. Doch darüber bei Gelegenheit ausführlicher.

Am 9. November verließen wir Moskau und fuhren nach der Stadt Charkow in der Ukraine, mit der Absicht, das riesige Trauwerk zu besichtigen.

## Aus einer Rede der Genossin Klara Zettin

... Es ist Tatsache, daß die Genossenschaften entweder ganz und gar reformistisch oder sogar ganz und gar bürgerlich sind. Der bürgerliche Charakter der Genossenschaftsarbeit für gemeinschaftliche Zwecke ist untergegangen in der Meinung

daß durch billigeren Stoff, billigeren Kartoffeln usw. die Revolution erfolgt und die bürgerliche Gesellschaft durch die Konkurrenz nach und nach durch solche Genossenschaften über den Haufen gerannt werden kann.

Die Genossenschaften dürfen nicht gesehen werden als jene Organisation des bürgerlichen und reformistischen Geistes, als die wir sie heute kennen.

Wir müssen die Genossenschaften vielmehr als proletarische Massenorganisationen betrachten, die wir mit revolutionären Kampfmethoden und Kampfmitteln auszustatten müssen.

Wir müssen die Genossenschaften erobert wegen der Bedeutung, die sie haben können während großer und erbitterter Kämpfe zwischen Proletariat und Bourgeoisie, die sie haben können als Unterstützung- und Hilfsorganisationen der kämpfenden Arbeiter. Inwiefern kann eine Eicherung für die kämpfenden Pein, wenn große leistungsfähige Genossenschaften die Versorgung der Kämpfenden und ihrer Familien mit Lebensmitteln und anderen Bedarfsgegenständen sichern. Die Genossenschaften können aber nicht nur die Unterstützungstellen während der Kampfzeiten eine große Rolle spielen; sie haben eine große Bedeutung nach Eroberung der Macht für die Umwandlung der Gesellschaft; für den Aufbau in kommunistischer Richtung. Vor allen Dingen aber sind die Genossenschaften ein großes Mittel der Erziehung für gemeinschaftliche Arbeit. Daß der Genossenschaftscharakter festzuhalten ist, daß er die Arbeit revolutionär zu gemeinschaftlichen Kampf beizugehen, daß diese Genossenschaften zu einem revolutionären Kampfmittel werden. Und zu diesem Zweck müssen wir die Frauen revolutionieren, die in den Genossenschaften organisiert sind. Wir müssen sie aus Mittelaufbau, aus passiven Mitgliedern der Genossenschaften verwandeln in aktive revolutionäre geknühte Mitglieder, die die Genossenschaften sowohl nach ihrem Geist, wie auch nach ihren Einrichtungen umwandeln und sie in den Dienst des kämpfenden Proletariats stellen.



DER  
**ROTE STERN**

DEZEMBER 1931 8. JAHRGANG NR. 22

**ZWEI GESICHTER  
ZWEI WELTEN . . .**

**Der durch eine Ohrfeige beleidigte Zörgiebel  
und sein Beleidiger, der Jungarbeiter Heidrich**  
Aufnahme aus dem Gerichtssaal



## Die Welt hungert!

Nicht alle Welt, keineswegs! Zu keiner Zeit waren die politischen Frühstücke und diplomatischen Tees üppiger als heute. Festessen zu Ehren der Kunst und Wissenschaft, Galadiner der Hochfinanz und Industrie, Wohlfahrtsveranstaltungen, bei denen mit Sekt nicht gespart wird, jagen einander. Dunkle Geschäfte werden auch heute noch am besten an einer reich beschickten Tafel besprochen und mit einem guten Tropfen begossen. Nein, diese Welt hungert nicht! Die Welt des Hungers beginnt jenseits der Paläste und Villen der herrschenden Klasse: Im Norden und Osten Berlins, in den Slums New Yorks, im Eastend Londons, in den Armenvierteln Tokios, überall, wo Arbeiter leben! „Wer arbeitet, soll auch hungern“, das ist die Devise, die die kapitalistische Welt über ihre Wirtschaft gesetzt hat und die Geltung behalten wird, solange, bis die Millionenmassen diesen Spruch revidiert haben werden, so wie er in einem Lande der Erde, in der Sowjetunion, schon heute revidiert worden ist und nun heißt: „Nur wer arbeitet, soll auch essen.“



### Unter roten Fahnen

Bombayer Verkehrsarbeiter demonstrieren gegen Lohnraub. Mehr und mehr begnügt sich die Arbeiterbewegung von dem Einfluß kleinbürgerlicher, veräterischer Führer wie Ghandi und Konsorten zu lösen



### Opfer des Profits

Rettungsmannschaften verlassen die englische Katastrophen-Zeche bei Doncaster. Mehr als 40 Tote blieben auf der Strecke, weil die Unternehmer an Sicherheitsvorrichtungen gauterten



Typische Massenversammlung in einem Schanghai Vorort gegen den japanischen Imperialismus

Diese Versammlungen werden von der Kuomintang-Polizei scharf unterdrückt. Das werktätige Volk fordert Kampf gegen den räuberischen japanischen Imperialismus. Die chinesische Henkerregierung kapituliert lieber vor den Imperialisten, als daß sie das Volk zu den Waffen ruft; denn die Waffen in Händen der Arbeiter und Bauern bedeutet nicht nur das Ende der imperialistischen Räuber, sondern auch das Ende ihrer chinesischen Lakaien



In Bukarest nichts Neues: Beamte demonstrieren gegen Gehaltsabzug



New York, 4 Uhr morgens: Tag für Tag erbitterter Kampf um den besten Platz vor den Arbeitsnachweisen

56  
2

# Entlarvte Nazi-Mordhetzer!

In der Nacht vom 3. zum 4. September wurde in Düsseldorf der Nationalsozialist Karl Vobis von einem unbekanntem Täter erstochen, an der gleichen Stelle, an der kurz vorher eine Auseinandersetzung zwischen Arbeitern und Nazis stattgefunden hatte. Für die nationalsozialistische, aber selbstverständlich auch für die sozialdemokratische und bürgerliche Presse lag der Fall klar: „Von Kommunisten erstochen.“ „Auf Befehl Moskaus!“ So heute die gesamte weiße Meute wochenlang. Eine Bluthetze wurde entfacht gegen die revolutionäre Arbeiterschaft und ihre Führerin, die KPD. Arbeiter werden verhaftet, der Jugendtag, der zwei Tage später in Düsseldorf stattfinden sollte, wird verboten, der Oberstaatsanwalt setzt 3000 M. Belohnung aus für den Mörder, der „zweifellos in Kreisen der kommunistischen Partei zu suchen ist.“ Das Begräbnis von Vobis gestaltete sich zu einer faschistischen Demonstration gegen die revolutionäre Arbeiterschaft. Unter dem Schutz der Polizei ziehen die Nazihorden geschlossen zum und vom Friedhof. Am Grabe ertönt laut der Racheschwar. Eine Komödie sondergleichen! Denn einer der Nazimänner, der in vorderster Reihe steht, den den Kranz am Grabe niedergelegt hat und am lautesten Rache brüllt, der Nazi Willi Scholl — ist selbst der Mörder! Der Nachrichtendienst der Kommunisten hat in der

Zwischenzeit nicht gerührt. Am 5. September bereits war die Frage geklärt und die Verhaftung des wahren Mörders unmittelbar bevorstehend. Auch die Nazi-Gauleitung war informiert darüber, daß die Beweise gegen Scholl erdrückend waren. Sie zog es daher vor, Scholl, der Mitglied der Sturmabteilung und bereits 3 Monate im Verlage der Nationalsozialisten als Expedient tätig war, am 6. September selber der Polizei auszuliefern, weil nichts mehr zu vertuschen war. — Während die Hetze gegen die KPD, aus Anlaß dieses Mordes die Vorderseiten der bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse einnahm, begnügte man sich, nachdem sich der wahre Sachverhalt herausgestellt hatte, mit einer kleinen Notiz auf einer der letzten Seiten der Blätter. Die Wahrheit war unerheblich. Die Mordhetze hatte seinen Zweck erfüllt. Inzwischen sind die Mordpläne der hessischen Nazi-Banden bekannt geworden. Dittigster Terror und schamloseste Ausplünderung aller Werktätigen in



Die geräumte Mordkaserne in Düsseldorf, Klosterstrasse 140

Links: Die Mordhetzer und Pogromisten des Rheinlandes, (X) Dr. Le(v)y



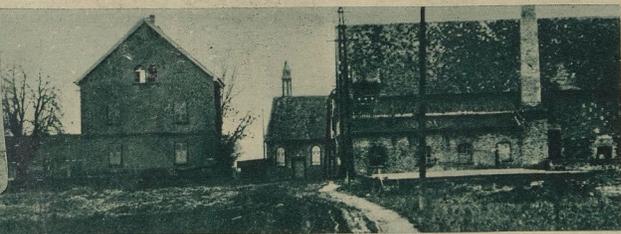
Das „Braune Haus“ in Darmstadt, die Hochburg der berufsmäßigen Arbeitermörder



Oberreichsanwalt Dr. Werner, der den Nazis das Stichwort für die faule Ausrede gab



Antwort auf Nazi-Mord: An der Beerdigung des ermordeten Nowaweser Jungarbeiters Ritter beteiligten sich tausende Werktätige, darunter 150 Arbeiter des Reichsbanners und der S.A.J. Zum Zeichen des Protestes streikten „Orenstein & Koppel“, sämtliche städtischen Betriebe und vier andere entscheidende Betriebe des Ortes



Der Bocksheimer Hof an der Bergstraße von Lampertheim in Hessen, die Mordhöhle, in der die Nazi-Bonzen ihren schändlichen Plan ausgeheckt haben



Im Zeichen der Roten Einheit Plakette, herausgegeben vom Kampfbund gegen den Faschismus

Stadt und Land — das ist das Rezept der braunen Mordpest.

Es ist nur zu bezeichnend, daß der Oberreichsanwalt Werner den Hitler und Konsorten das Stichwort für faule Dementis in den Mund legte und die erste „Untersuchung“ dieser ungeheuerlichen Angelegenheit einem gewissen Jorns in die Hände gespielt hat, der den Werktätigen aus seiner Richtertätigkeit in Sachen Ermordung Liebknechts und Luxemburgs nicht ganz unbekannt ist.

Wie denken sich die sozialdemokratischen Arbeiter den Kampf gegen den Mordfaschismus?

Die SPD-Arbeiter werden nicht warten, bis ihnen das faschistische Messer „verfassungsmäßig“ an der Kehle sitzt. Sie organisieren bereits jetzt die Abwehr und stellen sich Schulter an Schulter mit den kommunistischen Arbeitern in die Rote Einheitsfront.

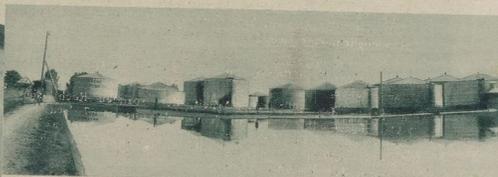




Als der bekannte bürgerliche Wirtschaftsredakteur der „Frankfurter Zeitung“, Arthur Feiler, vor 3 Jahren auf den Naphtafeldern der UdSSR gewesen war, stellte er mit Verwunderung fest, daß gegenüber der Regellosigkeit und dem tollen Gewirr der privaten Bohrungen und der ganz veralteten Raffinerieanlagen der früheren Zeit, einem sofort ins Auge falle „die einheitliche Leitung mit der dieser Naturreichtum nach festen Regeln rationell ausgebeutet wird, die Bohrtürme in Reih und



Kantine für Erdölarbeiter



Erööl-Lager des Emba-Trust



### Bilder vom Emba-Trust in Sowjet-Kasakstan

Die zukünftigen Techniker und Ingenieure des Emba-Trusts — eingeborene Arbeiterstudenten — ehemals Kulis des Zarismus

Glied, um ein vielfaches billiger und schneller gebaut . . .“

Das nämlich ist das ganze Geheimnis der unerwarteten und unerhörten Erfolge der sozialistischen Planwirtschaft gegenüber der ungezügelten planlosen anarchischen Privatwirtschaft ihrer Naphlawirtschaft der UdSSR

Die Naphlawirtschaft der UdSSR ist geradezu ein Musterbeispiel der neuen Wirtschaftssystematik erforderte und erschlossene Erdölquellen, nach einheitlichen großen Plänen, mit modernsten Mitteln internationaler Technik gefördert, planvoll transportiert, verarbeitet und verteilt auf dem Binnenmarkt und im Export.

Im Rahmen des Fünfjahresplanes stehen die Erfolge der Naphlawirtschaft in allererster Reihe. Das Ziel des Fünfjahres-



Das neue Verwaltungsgebäude des Emba-Trusts



Kindergarten für die Gürewer Erdölproleten

Eines



# WJET- NAPHTA



Kasakstaner Steppen...  
wandernde Kosaken — jahrtausende  
im Hintergrund: der neue Sowjet-  
neue Epoche bricht an



planes bis zum Jahre 1933 eine Naphtaindustrie organisiert zu haben, die in-  
stande ist, täglich 58 000 Tonnen Naphta zu fördern, ist bereits im März 1931  
erreicht worden. Also in 2 1/2 Jahren: statt in 5 Jahren.  
Das Jahr 1931 hat noch in einer anderen Beziehung ein historisches Ereignis für  
die Naphtawirtschaft der UdSSR gebracht. Während bisher die UdSSR im  
Rahmen der Weltproduktion hinter den Vereinigten Staaten von Amerika und  
Venezuela an dritter Stelle stand, ist die UdSSR in diesem Jahr an die  
zweite Stelle gerückt und produziert heute über 11% der Weltproduktion  
(gegenüber 9,2% im Jahre 1930).

Diese Ziffern beweisen die zähe Energie, mit der an der prak-  
tischen Durchführung der Naphtapläne gearbeitet wird. Es liegt

auf der Hand, daß diese ungeheure Energieentfaltung nur möglich gewesen ist durch die Massen-  
Initiative aller an der Naphtawirtschaft Beteiligten. Durch die sozialistischen Wettbe-  
werbe, Stoßbrigaden, Aufrückung von Arbeitern in die Funktionen von Ingenieuren und Leitern.  
war es möglich, ohne kapitalistische Unternehmer, diese einzigartigen Leistungen zu vollbringen.

Es ist selbstverständlich, daß sich genau wie in den anderen Industrien, auch die materiellen  
und sozialen Verhältnisse für die 81 000 Naphtaarbeiter von Jahr zu Jahr ver-  
bessert haben.

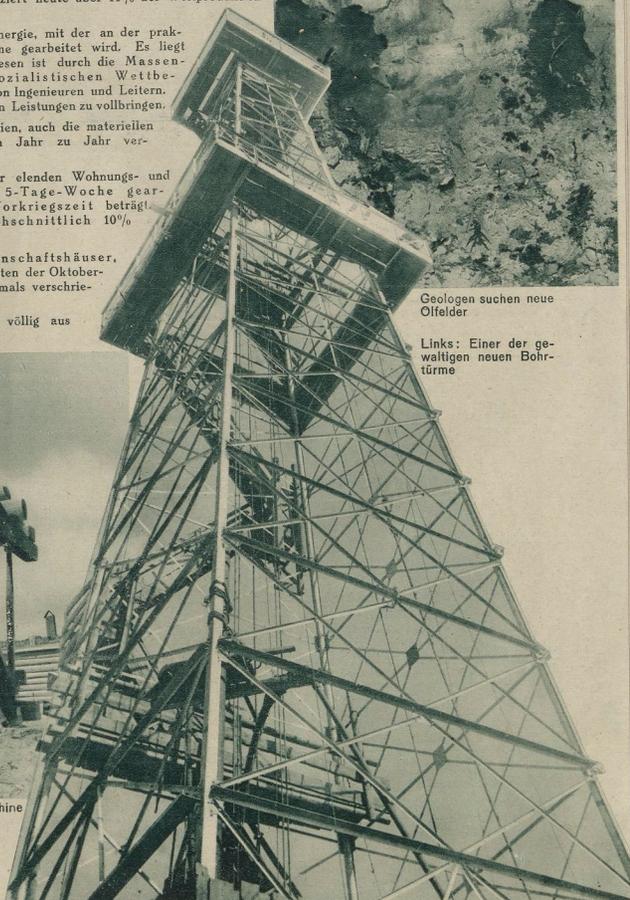
An Stelle der 10-Stunden-Arbeit, der sozialen Rechtlosigkeit, der elenden Wohnungs- und  
Bekleidungsverhältnisse, wird heute durchweg 7 Stunden bei 5-Tage-Woche gear-  
beitet, mit einem Reallohn, der fast das dreifache der Vorkriegszeit beträgt.  
Allein im letzten Jahr betrug die Steigerung der Löhne durchschnittlich 10%  
gegenüber dem Vorjahr.

Strichan Moderne Kleinhauskolonien, mustergültige Großküchen, Gemeinschaftshäuser,  
Sportplätze, Sanatorien und vieles mehr, was an Errungenschaften der Oktober-  
revolution heute in der UdSSR zu treffen ist, finden wir in den ehemals verschrie-  
nen Naphtahellen von Baku, Grosny und Emba.

Auf unermesslichen und unerschöpflichen Naphtavorräten hat der Sowjet-Staat, völlig aus  
eigener Kraft, dieses grandiose Aufbauprogramm vollbracht.



Geologen suchen neue  
Ölfelder



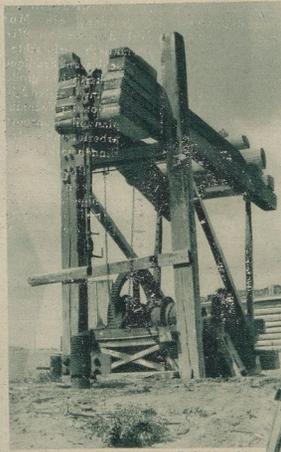
Links: Einer der gewaltigen neuen Bohr-  
türme



Wohnhäuser in Gurew



Modernen Speisehäuser des Emba-Trusts



mit dieser vorsintflutlichen Bohrmaschine  
arbeitete der Zarismus

## In den Klauen der Siguranza

Rumänien ist einer der vorgeschobenen Posten des interventionslüsternen Weltimperialismus gegen die Sowjetunion. Unter den Balkanstaaten ist Rumänien mit das verfaulteste Gebilde. Unter den Bajonetten des Militärs und der Polizei herrscht eine durch und durch korrupte und verkommene Bourgeoisie. Die „Siguranza“, die Geheimpolizei der Herrschenden, wacht mit Argusaugen über Arbeiter, Bauern und Kleinbürger. Mit den grausamsten Foltermethoden der mittelalterlich-spanischen Inquisition werden Aussagen erpreßt. Neben überfüllten Kerkern gibt es Konzentrationslager für „unzuverlässige“ Elemente. Sengend und mordend ziehen Strafexpeditionen namentlich durch die bessarabischen Dörfer, die zurückwollen zur Sowjetunion. Aber die „Siguranza“ ist genau so korrupt wie ihre Auftraggeber. Erst kürzlich wurde in Czernowitz ein ungeheurer Skandal aufgedeckt.

Elend und Not treiben auch in Rumänien unzählige Menschen zur Bettelei. Die

Polizei macht selbstverständlich Jagd auf diese Bettler. Nun verfielen in Czernowitz, der Hauptstadt der Bukowina, zwei gerissene Bettler auf den Gedanken, eine regelrechte Bettlerorganisation zu gründen. Die Organisation versah ihre Mitglieder mit Mit-



Bilder aus einem rumänischen Zuchthaus

Karamanow, ein früherer Offizier, wegen angeblicher Arbeit für die Kommunisten zu langjähriger Zuchthausstrafe verurteilt

Oben rechts: Auf dem Wege zur Zwangsarbeit Rechts im Kreise: Barbarischer Strafvollzug, aber klerikale Tünche — Unten: Nach der Zwangsarbeit — Leibesvisitation



gliedskarten und erhob Beiträge in einer gewissen Höhe. Von diesen Beiträgen erhielt der Referent im Bettlerdezernat einen gewissen Anteil. Wurde nun ein Bettler aufgegriffen und auf die Polizeidirektion gebracht, brauchte er nur seine „Legitimation“ vorzuzeigen und er wurde freigelassen. Nur durch einen Zufall ist nun diese ganze Angelegenheit aufgedeckt worden. Was in der „Dreigroschenoper“ ein Witz schien, in Rumänien wurde es Wirklichkeit.



## ... oder Untergang in Barbarei



„Erfrischungs“-Pause  
Oben: Tanz bis zur völligen Erschöpfung

30 Tage-Tanz-Marathon in der Rheinlandhalle in Köln. Der Rekordwahnsinn blüht. Nach dem Schau-Hungern, dem Dauer-Musizieren, dem Dauer-Schautanzen. Der „Festnachtskönig von Köln“ gibt persönlich den Start- und Ab- 22 Paare jagen über das Parkett. Und drehen sich von nun an unaufhörlich, Tag und Nacht, bis der Rekord von 30 Tagen erreicht ist. Jede Stunde dürfen sie 15 Minuten ausruhen. Aber das Essen muß während des Tanzes eingenommen werden. Die meisten Bewerber sind arme Tanzmädchen und erverblose Kaufleute und Agenten, die verlockt von den Preisen, bei diesem Wahnsinnsunternehmen ihre Gesundheit aufs Spiel setzen. Was haben sie auch noch zu verlieren! Sie sind dazu da, einem geschäftstüchtigen Unternehmer gegen ein paar Groschen und etwas Essen als Schaumnengen zu dienen, die seine



Nach jeder Tanzpause — Schuhwechsel

Kassen füllen. Von den Logen und Rängen begutachtet das Lebeopublikum Kölns sachverständig die „Leistungen“.

Am zehnten Tage sind bereits die meisten Paare ausgefallen. Umsonst waren die Bemühungen der großspurig bestellten Masseure und Pflegerinnen. Von den 22 Paaren drehen sich nur noch 7 auf der Fläche. Der Anblick ist reichlich monoton, aber das Publikum hält aus, in der Hoffnung auf „Sensationen“. Und es sollte auf seine Kosten kommen. Vor Überanstrengung brachen mehrere Mädchen zusammen und mußten hinausgetragen werden. Ein Tanzmädchen wurde buchstäblich verrückt. Es riß sich plötzlich aus den Armen seines Partners los, sprang schreiend über die Umzäunung und lief, völlig von Sinnen, durch die Zuschauermenge. Endlich wurde es überwältigt und in eine Klinik gebracht. Die größte Sensation aber ergab der Schluß der Veranstaltung. 22 Tage waren durchgetanzt worden. 531 Stunden! Nur noch 2 Paare tanzten. Sie brachen ab, aber nicht aus Ermüdung, sondern weil inzwischen auch bis zu ihnen das Gerücht gedrungen war, daß der Veranstalter des gesamten Unternehmens spurlos verschwunden sei. Er war bereits am 10. Tage nach Paris gefahren, um, wie er sagte, das Geld für die Preise zu holen. Seitdem



„Nur ein Viertelstündchen“ während der Massage  
Oben: Ein gelbes Bourgeois-Publikum verfolgt mit Stillsitzen die Präparierung der Tänzer und Tänzerinnen für den „Wettbewerb“



... ausgepumpt ...  
Unten rechts: Abgekämpfte Paare verlassen das Parkett

lebte das ganze Unternehmen in Erwartung seiner Rückkehr. Niemand hatte Geld bekommen. Pflegerinnen, Masseure, Köche und Wärter stürzten sich, nachdem die letzten Töne der Tanzmusik verklungen waren, auf die Kasse. Aber der Kassierer hatte sich bereits den gesamten Bestand in die Tasche gestopft und das Weite gesucht. Das alles geschah unter voller Duldung der Behörden — handelt es sich um irgendein kulturelles Unternehmen einer Arbeiterorganisation, so kann man gewiß sein, daß es heute in 99 Fällen von 100 von vornherein verboten wird. Handelt es sich doch um Elemente, die am Aufbau einer neuen Kultur und einer neuen Gesellschaftsordnung arbeiten! Nepp und Amüsierbetrieb dagegen, alles, was unverhohlen auf die Sensationsgier der zahlenden Kreise spekuliert und existiert auf Kosten von Leben und Gesundheit untererährter, hoffnungsloser Menschen, alles das kann unter den heutigen Verhältnissen auf jede Unterstützung rechnen. Der Kölner Marathon-Tanzrummel ist nur ein Stückchen Abfall aus dem allgemeinen Verwesungs- und Zersetzungsprozeß der kapitalistischen Gesellschaftsordnung.





**Bilder vom Streik der Hafenarbeiter in Duisburg-Ruhrort**

Streikposten der freien Gewerkschaften diskutieren über die Aktivität der RGO

- Faschistische Streikbrecher (1)
- RGO-Vorposten gegen Streikbruch (2)
- Arbeitslose Flotte (3)
- Die RGO ruft (4)



Bild links:  
SPD-Schupo auf der Jagd nach Streikposten



Lies und verbreite die neue Nummer:

**„Die Internationale“**

In ihr findest du den grundlegenden Artikel des Genossen Ernst Thälmann: „**Einige Fehler in unserer theoretischen und praktischen Arbeit und der Weg zu ihrer Überwindung.**“

Abonniere:

**„Die Internationale“**

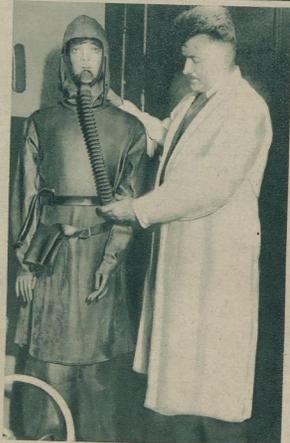
Bestellungen nimmt jeder Briefträger entgegen.

**ES IST ERSCHEINEN:** Das erste grundlegende Werk über das Land des sozialistischen Aufstiegs

**H. REMMELE: DIE SOWJET-UNION**

Aus dem Inhalt des ersten Bandes: **I. Kapitel: Die weltgeschichtliche Bedeutung des sozialistischen Aufbaues in der UdSSR**  
**II. Kapitel: Die Grundlagen der sozialistischen Entwicklung** ♦ **III. Kapitel: Die Entwicklung der sozialistischen Industrie** ♦ **IV. Kapitel: Die sozialistische Entwicklung des Transports** ♦ **V. Kapitel: Die Lage der Arbeiterklasse**  
 Der erste Band umfaßt etwa 300 Seiten und kostet gebunden RM. 2,85

Zu beziehen durch alle Literaturabteile, Kolportage und Buchhandlungen  
**VERLAG CARL HOYM NACHF., HAMBURG, BERLIN NW 6, LUISENSTRASSE 27 28**



**SILBENRÄTSEL NR. 20**

Aus den Silben: a, an, burg, dau, de, dek, di, di, dis e, e, ein, el, fel, ge, gers, go, grant, ha, i, i, i, ker, kus, la, lek, löf, mei, mi, ne, ne, muß, o, on, ot, pel, ra, ree, ril, ro, rung, sar, schau, se, se, sel, si, tä, tät, te, tin, to, tri, ur, wan, war, wie, wim, ze, zi, zie

Die Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch von Karl Marx ergeben, ist einmal als ein Buchstabe verwandt.  
 Die Wörter bedeuten: 1. Möbelstück; 2. Mädchenname; 3. Flugzeugart; 4. Schreibutensilie; 5. Frucht; 6. Auswanderer; 7. Meer; 8. großer Lärm; 9. Schwachsinniger; 10. Naturkraft; 11. kleine Fahne; 12. Nebenfluß der Donau; 13. Blume; 14. Aussprache; 15. Säugtier; 16. Gefäß; 17. Ankerplatz; 18. Aifenart; 19. Ort in Thüringen; 20. Stadt in Polen; 21. Insekt; 22. Eißgerät; 23. Hautbemalung

**Auflösung des Silbenrätsels Nr. 19**

1. Mutter; 2. Impfung; 3. Temperament; 4. Darmstadt; 5. Eule; 6. Marat; 7. Frikassee; 8. Eisenach; 9. Isegrim; 10. Nonne; 11. Dekret; 12. Weser; 13. Indien; 14. Rennen; 15. Demonstration; 16. Neuseeland; 17. Instruktion; 18. Chile; 19. Hose; 20. Tradition; 21. Verne; 22. Erna; 23. Richard. — „Mit dem Feind wird nicht verhandelt, sondern gekämpft.“ (Stalin.)

Bild links außen: Stölzenberg, der berüchtigte Hamburger Giftgasfabrikant, hat ein Giftgas-Kochbuch für den Hausgebrauch herausgegeben

Bild links: Halleluja, Berlins Oberbürgermeister Dr. Sahn, Hand in Hand mit der Heilsarmee!



